

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

84 (9.4.1952)

Zum Tage

Eine natürliche Reaktion

Es wäre erstaunlich gewesen, wenn die Engländer anders reagiert hätten, als es bei den Gemeinderatswahlen in England während des vergangenen Wochenendes der Fall gewesen ist. Denn in seinem Gedächtnis hält sich der Staatsbürger auch nicht vom Staat fern. Gerade das aber hatte die Regierung Churchill getan, als sie beim staatlichen Gesundheitsdienst, den die Regierung Attlee eingeführt hatte, gewisse Einschränkungen vorgeordnet hat. Sie hat sowohl die Leistungen etwas eingeschränkt als auch gewisse Gebühren eingeführt, um dadurch eine Verringerung der Anforderungen zu erzielen. Das waren unpopuläre Maßnahmen, die wohl in der Hauptsache die Ursache gewesen sind für die überraschend starken Mandatsverluste der Konservativen. Überhaupt hat das englische Volk bisher noch keine reine Freude an dem Regierungswandel gehabt. Daß allerdings die allzu großzügige Finanz- und Wirtschaftspolitik der Labourregierung auch noch für die jetzigen Schwierigkeiten des Kabinetts Churchill verantwortlich zu machen ist, hat der englische Wähler bei seiner abschließenden Abgabe der Stimmen übersehen. Im übrigen wäre es unangebracht, von diesen Gemeinderatswahlen auf einen politischen Erdstöß in England schließen zu wollen. Denn auch jenseits des Kanals ist es so, daß bei Wahlen für die Gemeinden oder Grafschaften häufig ganz andere Gründe eine Rolle spielen als bei den Parlamentswahlen. Aus diesem Grunde wird auch Churchill wohl über den Wahlerfolg keine großen Sorgen machen. Er weiß selbst, daß seine Maßnahmen zur Sanierung Englands eine längere Anlaufzeit brauchen, bis sie auch für die breite Masse spürbar werden. o.h.

Pinay Versuch

Die Deputierten der französischen Nationalversammlung, die am letzten Freitag Ministerpräsident Pinay mit einem Griff am Rockschopf davon hinderten, sofort zu Staatspräsident Auriol zu gehen und seine Demission einzureichen, sind verantwortlich dafür, daß gestern zweimal über die Vertrauensfrage im Parlament abgestimmt wurde. Das heißt: Pinay hatte verlangt, daß ihm für jeden Punkt seines Finanzprogramms ausdrücklich das Vertrauen der Mehrheit des Parlaments ausgesprochen würde. Die wirtschaftliche Seite des Programms ist interessant genug insofern, als es sich bei ihm um eine angeordnete Preisermäßigung handelt. Nur ist im Gegensatz zu früher, wo der Staat diese Preisermäßigung anordnete, jetzt nicht dieser der Befehlgeber, sondern die Berufsverbände, die Korporationen es sind, die die Autorität des Staates in diesem Punkt ersetzen. Pinay sah in einer Steueramnestie und nicht in Steuererhöhungen den Kernpunkt seines Programms und um diese Amnestie drehte sich auch vor allem die Debatte. Er will aus dieser Amnestie die Gelder herauslocken, die zum Ausgleich des Budgets fehlen. Die politische Seite dieses Abstimmungskampfes ist aber vielleicht noch interessanter, weil man mit ein wenig Überbretzung sagen kann, daß die Partei des Generals de Gaulle — wohlverstanden nicht er selbst — mit dieser Abstimmung zu einer parlamentarischen Partei geworden ist. Die vorher beschlossene Aufhebung des Fraktionszwanges für die Abstimmung muß als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß der General dem Drängen einer größeren Gruppe seiner Fraktion nachgeben mußte. Diese Gruppe scheint die Lust daran verloren zu haben, sich an der parlamentarischen Debatte abfinden zu lassen, sondern sie durch Abgabe von Nein-Stimmen zu beeinflussen. h.h.

Herr Hauptfeldwebel waren zu str

Vom Tragischen zum Lächerlichen ist es nur ein kleiner Schritt. — Und daß dieser Schritt von der Lächerlichkeit zur Tragik nicht weiter ist, mußte der britische Hauptfeldwebel Henry Adams dieser Tage nach 35 Dienstjahren in der Armee seiner Majestät, der Royal Infanterie, und drei Wochen vor seiner Pensionierung erfahren. Er wurde von einem Militärgericht wegen Seuchheit zum Feldwebel degradiert. Als „Soldat bis auf die Knochen“, waren dem britischen Spieß die Armeedienstvorschriften bis in letzte Details geläufig und zusammen mit diesen Dienstvorschriften und weiteren 100 Dokumenten versuchte Adams dem Militärgericht in Bowdler (Oxfordshire) zu beweisen, daß er eines ungesetlichen Befehls erhalten und keinen Grund gehabt hätte einen solchen Befehl zu befolgen. Aber dem allverdiensteten Spieß ging es nicht besser wie jedem, der vor einem Militärgericht steht; er wurde für schuldig befunden und nach einem Monatsurlaub an Dienstzeit degradiert. Soweit

„Das Land des Teufels“ / Blitlichter aus Albanien von heute

Von unserem Balkankorrespondenten Dr. Karl Rau

Tirana. Vor einem kleinen Palast der Drazzo-Strasse in Tirana stehen drei Jeeps, drei alte deutsche Volkswagen, drei italienische Fiat und eine amerikanische Luxus-Limousine. Einige Polizeistreifen gehen vor dem Gebäude auf und ab. Im Hause findet ein diplomatischer Staatsempfang statt. Gastgeber in Vertretung des Staatschefs Enver Hoxha ist der stellvertretende Ministerpräsident Basha. Eingeladen sind die Botschafter von Rostchina, Nord-Korea, Mongolei und der osteuropäischen Kominformstaaten. Es fehlen die Vertreter Frankreichs und Italiens, jene zwei einzigen westlichen Nationen, denen es gelang, bis zum heutigen Tage ihre Botschaften in Albanien aufrechtzuerhalten. Sehr unterhält sich bei dalmatinischen Zigaretten und Vermouth fast ausschließlich mit den Vertretern des Fernen Ostens. Die demütigen Machthaber im Lande der Skopelaren haben eine besondere Schwäche für die Asiaten: Mit ihnen, so sagt die offizielle Propaganda, haben die Albanier eine lange Periode kapitalistischer Knechtschaft gemeinsam.

Gegenwärtig bestehen zwischen Albanien und der gesamten übrigen Welt nur drei Verbindungen. Monatlich einmal verläßt der kleine Dampfer „Otranto“ mit Bestimmungsort Durazzo den italienischen Hafen Bari. Der italienische diplomatische Kurier verläßt und betritt nur unter Polizeibewachung das Schiff, welches jedoch bis zum Ziel genau untersucht wird. In den letzten drei Monaten haben nur zwei Passagiere von Italien aus das albanische Festland betreten: Ein rückkehrender Flüchtling und ein orthodoxer Pfarrer aus den

USA. Von Triest aus erreicht alle vierzehn Tage ein polnisches oder russisches Schiff die albanischen Gewässer. In Durazzo werden Maschinen und Nahrungsmittel ausgeladen. Das ist die in der Presse vielgerühmte Hilfe der Sowjetunion. Auf dem Rückweg werden Öl, Weile und Petroleum geladen. Darüber wird in Albanien nicht gesprochen. Die dritte Verbindung des isolierten Albanien mit der Außenwelt beruht auf einer russischen zweimotorigen Verkehrsmaschine, Typ „Dobusch 12“, die die Linie Moskau—Tirana mit Zwischenlandung im schiffen thioistischen Belgrad bedient. Die Fahrgäste sind Ost-Diplomaten und Parteikursen.

Mehrere Male während der letzten Monate trafen im hellen Tage die im Tirana stationierten Fliegerstaffeln mit heftigem Pöbel in Tätigkeit: Immer wieder erscheint über der Hauptstadt ein schnelles dreimotoriges Flugzeug unbekannter Nationalität und wirft dicke Wolken antikommunistischer Flugzettel ab. Es erfolgt daraufhin jeweils eine diplomatische Beschwerde Albaniens in Rom, London oder New York. In Wirklichkeit handelt es sich um Privatflugzeuge, die von dem albanischen Exil-Komitee in West-Europa zu diesem Propaganda-Aktionen eingesetzt werden.

Die albanische Wehrmacht besteht z. Zt. aus 75 bis 80.000 Mann. Die Uniformen sind russisch und die Waffen kommen meist aus der rumänischen Rüstungsindustrie. Jede größere Einheit hat russische Lehroffiziere. Politisch

unzuverlässige Elemente werden in sogenannten „Disziplin-Kompanien“ zusammengefaßt. Albanische Offizierschulen bestehen nicht. Anfang Februar wurden 330 albanische Offiziere zur Spezialausbildung in die Sowjetunion geschickt. Die alten Befestigungen an der griechischen Grenze sind modernisiert. Neut Verfestigungsanlagen entstehen z. Zt. längs der jugoslawischen Grenze. Obwohl die kleine albanische Marine kein einziges U-Boot besitzt, werden auf der dem Festland vorgelagerten Insel Saseno seit Jahren holländische U-Boots-Bunker ausgebaut. Auf dem Flaggplatz von Tirana stehen es dreißig alte russische „Bata“. Drei im Jahre 1946 von der UNIKRA auf Mallorca - Bekämpfung gelieferte zweimotorige Maschinen dienen heute der Fallschirmjäger-Ausbildung.

Noch im Sommer vorigen Jahres wurde in der albanischen Presse über antikommunistische Partisanen-Tätigkeit im bergigen Hinterland berichtet. Hunger und Verrat für eine Handvoll Tabak haben die Rebellen-Tätigkeit fast zum Erlischen gebracht. Den Rest besorgte Hoxhas politische Geheimpolizei „Securimit“. Die moschafelndlichen aktiven Patrioten haben sich vom „Land des Teufels“, wie sie ihre eigene Heimat unter dem bolschewistischen Regiment nennen, auf jugoslawisches Gebiet zurückgezogen, um von hier aus mit blutigen Sabotage-Aktionen den Hoxha-Soldaten das Leben sauer zu machen. Aber auch vor Tito Polizei müssen sich die albanischen Freiheitskämpfer hüten. Die 800.000 in Jugoslawien lebenden Skopelaren geben ihren kämpfenden Stammesgenossen Hilfe und Unterschlupf.

Die Not in Albanien, das zwar nie mit materiellen Gütern gesegnet war, ist groß. Die Löhne schwanken zwischen 2000 und 4000 Lek. Ein Ei kostet 14, 1 kg Brot 80 und 1 kg Butter 600 Lek. Die Lebensmittelversorgung ist nach wie vor im Gebrauche. Die Menschen sind ärmlich gekleidet und der Mangel an Nahrungsmitteln und Konsumgütern ist so groß, daß in Albanien, im Gegensatz zu den Schwester-Volkedemokratien, der Schwarzmarkt so gut wie unbekannt ist.

Trotz der gerade in letzter Zeit wieder aufgedeckten Geschichtsbücherei behauptet Tito den ehemals befreundeten Nachbar mit größter Vorsicht. Man weiß in Belgrad genau, daß der Kram auf eine künftige Gelegenheit zum Eingreifen — gegen Tito — wartet. In Albanien ist man mit dem Kominform-Ausschluß Jugoslawiens zufrieden, denn vorher war man nur der Beistellende anderer Satelliten, nämlich Belgrad. Jetzt ist Albanien — so glaubt man stolz in Tirana — in der Satellitenliste eine Sprosse emporgestiegen.

Im Bundesgerichtshof wurde Stalin zitiert

Erstmals eine Verhandlung wegen Hochverrats

Karlsruhe (Eig. Ber.). Der Zweite Strafsenat des Bundesgerichtshofes unter dem Vorsitz von Staatssekretär a. D. Dr. Moericke tagte gestern erstmals in erstinstanzlicher Eigenschaft als Gericht zur Feststellung staatsgefährdender Tatsachen (Hochverrat). Dem Senat lag der Antrag der Bundesanwaltschaft zur Entscheidung über das Herabsetzen von Propagandaschriften aus der Sowjetunion vor. Nach den Aussagen des Zeugen Ministerialrat Dr. Gerhard Brandt vom Bundespostministerium beschlagnahmte im Oktober 1951 die Zollbehörde 40 Tonnen und eine silberne Zensurstelle 11 Zentner solcher Druckschriften.

Der Vertreter der Bundesanwaltschaft, Bundesanwalt Hubert Schrübbers, zitierte um die Identität des Inhalts der Druckschriften und die Ideologie des Kommunismus zu beweisen, entsprechende Darlegungen aus dem Buch Stalins „Leninismus“, das 1951 in der Sowjetunion in Deutsch herausgegeben wurde und die Richtlinien für den Kampf um die Eringung der Diktatur des Proletariats gibt. Weiter zitierte der Bundesanwalt Stellen aus der Rede des sowjetischen Ministerpräsidenten Grotzewki, die dieser zum dritten Parteitag der SED gehalten und worin er seine Befriedigung darüber ausgedrückt hatte, daß die Partisanentätigkeit der westdeutschen KCP und die der kommunistischen Organisationen die Anwesenheit der Amerikaner und ihrer westdeutschen Helfer zu einem Tau auf dem Vulkan werden lasse. Zum Veranschaulichen der hochverräterischen Eigenschaften der gesamten Druckschriften legte Bundesanwalt Dr. Schrübbers, sei die Kenntnis der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin Voraussetzung. „Die Revolutionäre für die Diktatur des Proletariats kommen heute nicht mehr mit dem Gewehr und Handgranate, sondern mit der Friedensatombombe“, sagte er. Sie werden von Männern geschickt, die ihre Schulung in vielen Monaten erfahren haben. Die ruckelnde scheinbar gewaltlose Infiltration zu dulden, heißt dem Feind ins Haus zu lassen, um sich dann tödlich zu schlagen. Die Gewalt scheidet in einer Reihe von kleinen Veranstaltungen voran, wie es am Beispiel der Sowjetunion ersichtlich ist. Nach der Rechtsprechung des Gerichts liegt auch hier an Hand der beschlagnahmten Schriften ein Plan zum Umsturz der Staatsordnung durch eine schät-

bare Friedenspolitik vor. Der Vertreter der Bundesanwaltschaft beantragte daher, die Schriften einzuziehen.

Der Zweite Senat des Bundesgerichtshofes schloß sich der Auffassung der Bundesanwaltschaft an. Das Urteil lautete: „Die kommunistischen Schriften sind zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens gegen die Bundesrepublik bestimmt und daher einzuziehen.“

Die Kommunisten werden durchschaut

In der mündlichen Verhandlung führte Senatspräsident Dr. Moericke aus, daß die Schriften aus führenden kommunistischen Kreisen der sowjetischen Besatzungszone stammten, deren Ziel es sei, die Gewaltherrschaft einer Minderheit über die Gesamtheit des Staates auch auf das Gebiet der Bundesrepublik zu übertragen. Hand in Hand damit werde erstrebt, die verfassungsmäßige Ordnung der Bundesrepublik zu beseitigen. Unter den Mitteln zur Herbeiführung dieses Zieles spiele die Anwendung von Gewalt oder die Drohung mit Gewalt, wie die geschichtliche Erfahrung der jüngsten Vergangenheit zeige, eine besondere Rolle. Bis in die Gegenwart erstrebten die verantwortlichen Kommunistenführer der sowjetischen Besatzungszone die gewaltsame Verwirklichung ihrer Herrschaft. Sie hätten dies durch schriftliche und mündliche Äußerungen bekundet, wie die Beweisergebnisse ergeben habe. Daß auch die Schriftstücke diesem Ziel dienen sollten, beweise ihr Inhalt und ihre sachliche Übereinstimmung mit den Äußerungen der führenden Persönlichkeiten der Ostzone.

Die Folge des Bundesgerichtsurteils ist, daß alle diese Schriften jederzeit einzuziehen werden und ihre Besitzer oder Verleiher unter dem Verdacht hochverräterischer Maßnahmen Versuch zu leisten, vor ein Strafgericht gestellt werden können. Bei weiteren Schriften ähnlichen Inhalts kann der Oberbundesanwalt die Beschlagnahme durch ein Strafgericht verfügen, um deren hochverräterischen Inhalt feststellen zu lassen. kw.

Falschmünzwerkstatt in Gartenlaube

Hannover (Epa). In einer Gartenlaube in Hannover hob die Kriminalpolizei eine Falschmünzwerkstatt auf, in der seit einiger Zeit Ein- und Zweimarkstücke gefälscht worden waren. Die Hersteller des Falschgeldes, der 72-jährige Kaufmann Fritz P. und die 51-jährige Lina K. sind bereits am Wochenende festgenommen worden, als sie auf dem Wolfenbütener Wochenmarkt versuchten, Falschgeld abzusetzen. Sachverständige besitznen die Geldstücke als sehr gut geungene Fälschungen. Die beiden Fälscher haben inzwischen ein Geständnis abgelegt.

Die Sonderkommission berichtet

München (AP). Die Münchener Kriminalpolizei hat der Zollstelle in Weil am Rhein mitgeteilt, es lagen mindestens Anhaltspunkte dafür vor, daß ein am Wochenende von der deutsch-schweizerischen Grenze verlassener Mann Namens Kneiblauch mit dem Münchener Sprengstoffschlag auf den Bundeskanzler im Zusammenhang stehe.

Über zwei in Duisburg festgenommene verdächtige Personen ist in München noch keine offizielle Mitteilung der Duisburger Polizei eingegangen. Auch sonst ließen sich im Augenblick keine konkreten Feststellungen treffen, sagte der Sprecher.

Die Personale des am Sonntag aus Hamburg nach München übergeführten Georg Leo Morscher alias Wolfgang Marion alias Georg Reiter werden gegenwärtig noch überprüft. Obwohl die Polizei am Montag mitgeteilt hatte, es sei einwandfrei geklärt, daß Morscher nicht der Abwanderer des Sprengstoffpakets war, wird zur Zeit gründlich untersucht, ob Morscher kurz vor der Tatzeit von München nach Bad Reichenhain abgereist ist, wie er behauptet, oder erst kurz danach.

Toter brauchte Einreisepapiere

Lausenburger (Epa). Die Volkspolizei der Sowjetzone lehnte an der Zonengrenze bei Lausenburger die Übernahme eines Toten ab, weil die Einreisepapiere nicht vorlagen.

Der Tote war ein aus der Umgebung von Bollitzburg in der Sowjetzone stammender Mann, der am Wochenende im Landkreis Lüneburg Selbstmord beging. Seine Angehörigen hatten die Kriminalpolizei im Bundesgebiet um Überführung der Leiche gebeten. Als der Bürgermeister von Hohnstorf und zwei Polizisten mit dem Sarg am Schlagbaum eintrafen, lehnten die Volkspolizisten die Übernahme ab. Sie forderten den Bürgermeister und die Beamten auf, bis zum Eintreffen der Einreisepapiere zu warten. Nach eingehendiger vergeblicher Wartezeit wurde der Tote nach Hohnstorf zurückgebracht, wo er auf Gemeindekosten befristet werden soll.

Das Beleid des Landesbezirkspräsidenten

Karlsruhe. Der Präsident des Landesbezirks Baden, Wirtschaftminister Dr. Velt, richtete zum Ableben des Heidelberger Oberbürgermeisters Dr. Swart an die Gattin des Verstorbenen und an die Stadtverwaltung Heidelberg Beleidigungen.

Einflieger Rudel und Argentinier Galland

Buenos Aires (AP). Die deutsche Botschaft in Buenos Aires bestätigte am Montag, daß der ehemalige Luftwaffenoberst Hans-Ulrich Rudel ein Visum für die Einreise nach der Bundesrepublik erhalten habe, nachdem die Botschaft sich mit Bonn in Verbindung gesetzt hatte. Rudel wurde nach dem Kriege von der argentinischen Regierung als Einflieger eingestellt.

Wie von einem Sprecher der Botschaft hinzugefügt wurde ist der ehemalige Luftwaffen-Generalmajor Adolf Galland, der am Sonntag in Frankfurt a. M. eintraf, jetzt argentinischer Staatsbürger.

Mit Wasserwerfern gegen Demonstranten

Sie hatten versucht eine BDJ-Versammlung zu sprengen

Hamburg (Epa). Zu mehrstündigen schweren Tumulten und Demonstrationen kam es am Montagabend in Hamburg bei einer Versammlung des Bundes Deutscher Jugend (BDJ). Vor dem Versammlungsort und in den angrenzenden Straßen hatten sich zahlreiche Truppe, vornehmlich jugendliche Zusammengetriebene, die mit kommunistischen Sprechern demonstrierten. Die Polizei setzte etwa hundert Besatze ein und forderte mit Lautsprecherwagen die Demonstranten auf, sich zu zerstreuen. Als dies erfolglos war, ging sie mit einem Wasserwerfer gegen die Ansammlungen vor. Vor dem Wasserstrahl wich die Menge mit lauten Pfiffrufen in die Seitenstraßen ab, um sich dort jedoch sofort erneut zusammenzutreiben.

Mit Wasserwerfern und gezogenem Stock mußte die Polizei ferner gegen rund 1.000 FDJler eingesetzt werden, die versuchten, die Kundgebung des „Bundes Deutscher Jugend“ zu sprengen.

Mehrere Stunden hielten die Kommunisten, die sich immer wieder neu zusammenroten, die Polizei in Alarmbereitschaft. Mehrere Demonstrationen wurden vorbeigehend festgenommen.

Ein Omnibus, mit dem Angehörige des Antikommunistischen Bundes Deutscher Jugend nach Hamburg gekommen waren, wurde demoliert und die Scheiben eingeschlagen. Nur unter Polizeischutz konnten die BDJ-Versam-

lungsteilnehmer am Schluß der Veranstaltung den Saal verlassen.

Die Kundgebung wurde durch zahlreiche Zwischenfälle gestört. Mehrmals entwickelten sich Schlägereien zwischen der FDJ und den Seeländern des BDJ. Die Versammlung konnte erst zu Ende geführt werden, als die Polizei mehrere Rubelstörer aus dem Saal gewiesen hatte. Die von etwa 200 BDJ-Angehörigen besuchte Kundgebung stand unter dem Thema: „Europas muß verteidigt werden“.

Als die Versammlungsteilnehmer in einzelnen Gruppen das Lokal verließen, kam es zu neuen Tumulten, die bis gegen Mitternacht andauerten. Die Polizei mußte erneut den Wasserwerfer einsetzen. Mehrere Demonstranten wurden zur Feststellung ihrer Personalien festgenommen.

Betrieblitzwahn der Bundesbahn

Karlsruhe. Im gesamten Bereich der Deutschen Bundesbahn wurden am 2. und 4. April 1952 bei einer Wahlbeteiligung von etwa 90% die betrieblichen Betriebswahlen durchgeführt.

Im Bezirk der Eisenbahndirektion Karlsruhe (Südwest) und Südwürttemberg bekam die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands nach bisheriger Durchschliffung 1048 Mandate, die Gewerkschaft der Bundesbeamten und Angewandten 71, die Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 12, Unorganisierte 18.

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe / von Katrin Holland

L.Fortsetzung

„La vandita“, sagte er. „Die alte Gräfin. Sie sieht nur, was sie sehen, und hört nur, was sie hören will.“ Seine Stimme, obwohl voll tiefen Respekts, klang beleidigt.

„Wer wohnt jetzt hier?“

Der Mann blickte erstaunt auf seinen Fahrgast, indem er zur Terrasse hin nickte. „Die Familie, natürlich! Niemand sonst hat jemals hier gewohnt. Während des Krieges haben sie es verlassen, aber dann kamen alle zurück, das heißt alle, die nicht gestorben waren. Alle Frauen sind wieder hier. Es ist eine große Familie, Signore. Die Gräfin Francesca ist das Haupt.“

Er blickte wieder zur Terrasse, als ob er prüfen wollte, wie weit seine Stimme zu hören wäre, was dann auf die nächsten Häuser.

„La casa Finasoldi. La casa Svizzera.“

Aber Webb hörte ihm nicht mehr zu. Seine Vermutung, daß einige Verwandte der Familie noch am Leben wären und hier wohnten, traf also zu. Es war erst gestern in der Schweiz angekommen und heute morgen mit dem Wagen nach Orta gefahren, dem kleinen Dorf, nach dem der See hieß.

Das Boot wendete wieder und fuhr nun an der Südküste der Insel entlang, wo die stolzen Kronen der Kastanienbäume mit langen

gezogt und erklärt worden. Die Turmsteine der alten Kirche, die hoch über das fast quadratische Gebäude des Klosters emporragte, und die niedrigen Dächer der rundherum gebauten Häuser. Er kannte — ohne es jemals betreten zu haben — jene Stufen genau, die zur Kirche hinaufführten, und eine letzte Verzweigung sich gerade vor dem Eingangsportal wandten und den engen Gang zwischen hohen Mauern bildeten, in dem Jahrhundertlang die Toten der Insel beigesetzt worden waren und vielleicht heute noch beigesetzt wurden. Nach wenigen Metern führte dieser Gang, wie er wollte, jenseits der Terrassen auf den winzigen vierreihigen Platz mit seinem tiefen Brunnen, aus dem die Mönche von San Giulio und alle anderen Insulaner ihr Trinkwasser schöpften. Und er kannte die Villen, vielleicht ebensogut wie der Bootsmann, die ihre Rückseiten dem Pfad zueckten, der sie vom Kloster trennte, und mit ihren Fronten auf den See blickten, einen Kreis bildend.

Vor vier Jahren hatte er es nicht nötig gehabt, diesen Pfad zu gehen, um den Schutz zu finden, von dem aus er seine Aufgabe beginnen konnte. Die entworfenen Pläne beschränkten sich bis zur Vollendung. Der Partisanenführer hinter der deutschen Front, ein Mann, der nur als Pietro bekannt war, hatte die Verbindung mit den Amerikanern hergestellt. Einmal abgesprungen und in den Weingärten gestandet, die den See auf seiner Südküste begrenzen, hatten sie — Frank und er — sofort Augusto getroffen, der ihnen auf Pietro Befehl zur Verfügung stand. Er gab ihnen den Schlüssel zum Palast Cresto, brachte sie in der folgenden Nacht über den aufgerigerten See und landete mit ihnen unmittelbar vor dem Haus.

Seine Finger öffneten und schlossen sich, wie wenn sie wieder das Gewicht des schweren Schlüssel fühlten. Automatisch blickte er auf die Mauern, auf die Inschriften in den flachen

gegraueten Steinen, und seine Augen suchten nach einem Namen. Giulio de Cresto, May 1927 — Dezember 1944. Es beschwerte ihn, sein Gedächtnis, seine Träume wie ein Alptrud, daß durch seine Schuld ein bloßes Kind ein Opfer der sinnlosen Brutalität des Krieges geworden war.

Erst auf einem kleinen einsamen Absatz zwischen zwei Villen, als er über den See zu den Hügeln des Sero Monte hinüberblickte, dachte er daran, daß sie wohl nicht auf der Insel begraben worden sein würde.

„Verstehen Sie denn nicht?“ hatte Julia gesagt, „auf wen hätte ich Rücksicht zu nehmen? Mein Vater ist als Geisel von den Deutschen erschossen worden. Meine Mutter habe ich nie gekannt; sie starb bei meiner Geburt. Mein ältester Bruder, Jacopo, wurde von den Faschisten ermordet, und Carlo kam bei einem Bombenangriff ums Leben. Nein — ich fürchte mich nicht, ich habe nichts zu verlieren — verstehen Sie das nicht? Ich kann Ihnen von Nutzen sein. Ich kenne die Nachbarschaft und kenne die Menschen hier und sie vertrauen mir.“

Für lange Zeit war Webb deshalb ziemlich beruhigt gewesen und hatte sich gesagt, daß es in all diesem Sterben auf einen Tod mehr nicht ankam. Daß des Überleben auf der Brutalität und Grausamkeit dieser Jahre einfach eine Frage des glücklichen Zufalls, daß es lächerlich war, sich für ihren oder Franks Tod oder den Tod der anderen sieben Mann verantwortlich zu fühlen, die damals in der Falle gefangen wurden, oder verantwortlich für das Märlingen seines Auftrags und den daraus folgenden Tod wieder anders. Aber während er dem sich wandelnden, engen, steiligen Pfad folgte, fürchtete Webb sich plötzlich davor, in das Haus zu treten und einem der de Crestis zu begegnen, fürchtete der großen schwarzen Gestalt jener alten Gräfin gegenüberzustehen, die über den

böflichen Gruf des Barcarolo hinweggesehen hatte, und fürchtete, gefragt zu werden, warum er jemals zugelassen habe, daß ein siebenjähriges Mädchen ihr Leben aufs Spiel setzte.

Weshalb war es ihm damals fehlgeschlagen? Webb rüß sich scharf zusammen.

Er hatte sein Bestes getan, und niemand — sagte er sich — durfte mehr verlangen, als daß einer nach Möglichkeit das Beste tat. Aber die Wunde in ihm, die niemals ganz verheilte war, schien mit tieferem und durchdringenderem Schmerz zu brennen.

Nun stand er vor der Tür der de Crestis. Aus dunkler schwerer Eiche war sie, in sorgfältig geschnittenen Quadraten und längliche Rechtecke aufgesetzt, von denen jedes eine bildliche Szene darstellte. Nur das mittlere zeigte das Wappen der de Crestis, zwei Löwen, eine Kette haltend, die durch zwei sich kreuzende Schwerter in der Mitte verankert wurde. Er stieß den schweremalernen Türknopf gegen die Platte, die in die Handlung einer zerbrochenen Kette, des Symbols der Freiheit, eingearbeitet war. Und als er Eisen schlug und im Innern des Hauses widerhallte, hämmerte in seiner Erinnerung ein anderer Laut: wie der Feind, die Deutschen, unten die Tür zum Gang durchbrachen.

Die Tür wurde zurückgeschlagen, und auf ihrer Schwelle sah Webb eine Erscheinung, eine Gestalt aus einem Märchen, eine winzige alte Frau. Aus dem runden, tief zerfurchten Gesicht blickten sich ein Paar rufige Augen fragend auf ihn und blickten schamlos prüfend an ihm, auf und nieder. Denn, als er aus der Brieftasche seine Karte nahm und ihr hinhielt, schied eine kleine, vogelknaulenähnliche Hand, vor Aller eingeschrockt und feischlos, auf das schmale weiße Kartenstück zu. Im gleichen Augenblick gelte eine hohe schrille Stimme durch die dunkle Halle, von Geräusch schwerer Schritte begleitet. (Fortsetzung folgt.)

Wo Heilige und Steine wachsen

Im Trommelwirbel spanischer Passions-Prozessionen — Kastilische Strenge und Verbaltheit

Madrid, Spanien ist in diesen Tagen von dem gedämpften Trommelwirbel und den schrillen Trompetensignalen der Passions-Prozessionen erfüllt. Tag und Nacht ziehen sie durch die Straßen der Städte und Dörfer. Sie haben eine bannende Kraft und graben sich tief in die Gedächtnis. In einigen Orten haben sich die Traditionen der Karwoche auf ganz besondere Weise herauskristallisiert. Dies gilt zumal für die „Semana Santa“ Sevillas und Valladolids. Die eine ist ebenso Ausdruck des Südens und des Andalusierums, wie die andere den Norden und kastilisches Wesen verkörpert.

In Sevilla wird das Fassungsvermögen für Sinesseindrücke überspült. Die Pracht der Mägen, der Prunk der „Eco Homo“ und die hässliche Theatralik der Gruppen, die Szenen aus der Heilsgeschichte darstellen, sind unbeschreiblich. Die „Schmerzmadonnen“ ist so reich mit Samt, Seide und Spitzen angezogen, so mit Gold, Perlen und kostbaren Steinen beladen, so von dem lebendigen Flammen der Kerzen umhüllt, von elektrischem Scheinwerfer angeleuchtet und so in den Duft üppiger Blumenleuchte getaucht, daß sie trotz ihrer geschmückten und parfümierten Naturalismus einer „Himmelshöhle“ Marzillie ähnlich dem Irdischen entzogen ist.

Die Menschen-Massen, an denen sie vorbeigetragen wird, fühlen sich in religiösem Schauer in die Krisis gedrungen. Die Männer ihres Ehrengeleites begeben sich ihrer Persönlichkeit, indem sie in die gleichmachende Uniform der Bußer-Kutte schlüpfen und eine spitze Kapuze, die das Gesicht umschließt, über den Kopf ziehen. Während sie in Nervenlosigkeit und Gleichförmigkeit — bis in die Bewegungen hinein — schweigend dienen, verbergen andere sich unter dem Trügeris der viele Zentner schweren Standbilder — der „Pasos“ — wuchsen und schleppen und geben schweigend und schauend ihre letzten Kräfte her, um im Rhythmus des schmerzenden, kurzen Prozessions-Schrittes ihre leicht wankende Last von Halt zu Halt zu tragen. Zermalmend scheinen die Ansprüche darauf, Herr seiner selbst und seiner Geschichte zu sein. Jeder ist Sklave des Übermenschlichen.

Doch darf der Fremde nicht zu tief hinein wollen; er muß sich vor Abstraktionen hüten, wo das Leben unmittelbar palst und die Sinne feiert. Diese Kapuzen-Männer, die Träger und die am Straßenrand oder auf dem Balkon zerstreut hingehockten und aufzuführenden Frauen sind leidenschaftliche Menschen, bevor sie denken und ihrem Tun einen bewußten Grund unterlegen. Sie erfreuen sich ihres Lebens und lassen sich von dem Rausch des Frühlings tragen: von seinen Düften nach Jasmin und Orangen, nach Nelken und Rosen, denen die Wolken des Wetters und die Schwärze siedender Ökovei herbe Akzente setzen. Was nach Plan und Einteilung aussehen könnte, fehlt der überzeitliche Augenblick und das Nichtvergeßene triumphiert. Zeugnis dafür bieten die gesungenen Strophen — die „Stias“ — mit denen die „Pasos“ von Namenlosen gelassen geboren, sind Herzensschreie Liebeserklärungen oder Komplimente, die Sekunden lang über der Menge schweben und in den meisten Fällen für immer ohne Spur verhallen. Den Händen der Andalusier errät jedes Ding leicht und zum Leben. Selbst die Passion des Herrn wird ihnen Spiel, Feit, Genuß und seltsam Verströmen ihrer selbst.

Schwer und ernst treten dagegen die religiösen Umzüge der Valladolid an, weniglich hängt an der Rivalität mit Sevilla und durch Zugeländnis an den Fremdenverkehr ist Wasser in den Wein ihrer Strenge geworden. Das Heitere im Schweren geht diesen Kastiliern ab. Sie sind Brüder Iesus Petrus, der dem Mächt das Ohr abschlug. Sie sind von ihrem Herrgott aus einem Stück geschnitten worden. Sie gleichen bewußten den Holzplastiken ihrer „Pasos“. Oder sie erinnern an die Prozessionsbilder ihres landesmäßigen Malers Solana, der wie kein anderer zuvor nachher die eigenartige Verschlusheit der kastilischen Frömmigkeit festgehalten hat. Die Kapuzen der Bruderschaften sind unter ihnen erst in den letzten Jahren gekommen. In Valladolid wird auch die „Mutter der Schmerzen“ nicht von verdrängten Zuschauern bewundert, obwohl gerade diese Stadt die besten „Flamenco“-Volkslieder beherbergt.

Weniger Gold, Silber und Perlen, weniger Spitzen, weniger Blumen — zu Orem liegt die kastilische Hochflucht oft noch laß — weniger Zauber und insgesamt weniger Volkstümlichkeit bieten die Umzüge dieser starr-verhaltenen Menschen. Die Tiefe des religiösen Erlebens wird nicht mit Frivolitäten aufgeputzt. Hier wird das Erläuternde, was die spanischen Bildhauer des 18. Jahrhunderts geschaffen haben, die Arbeiten der Bernini, Juan de Juni und ihrer Schüler aus den Kirchen und sogar aus dem Müller aus dem Kirchen und sogar aus dem Müller eines fromm-gläubigen Sinnepfels bestimmt, in dem das Volk in leidenschaftlicher Aufregung das Leiden und Sterben des Herrn in sich wiedererkennen will. Nicht das, was die Malerei und das Vielfältige sind vordringlich. Wir befinden uns in dem Teil des Landes, das die Mytiker Theresa von Avila und Johann von Kraus geboren hat, in Kastilien, „wo Heilige und Steine wachsen“.

Rom — Begegnung von Christum und Antike

Die harmonische Begegnung von Antike und Christum, die der Eupigen Stadt ihr einzigartiges Gepräge gibt, kommt auf dieser Aufnahme vom Forum Romanum zum Ausdruck. Die Kirche St. Lucae a Martini, von G. de Corona im 16. J. erbaut, umschließt neben einer Christusfigur von Thorwaldsen 16 Säulen des einstigen Secretariums Senatus. Nur wenige Schritte sind es von dem dümmrigen Innern der Barockkirche zum Regen des Septimius Severus oder zu den Säulen des Senatstempels im heißen Sonnlicht.



Foto: E. Bauer

Zeitung mit den Ohren gelesen

Automatische Lesemaschine für Blinde — Innenministerium prüft Finanzierung

Der in Hameln an der Weser wohnende Elektrophysiker Dipl.-Ing. Dr. Walter Blum, hat in jahrelanger Forschungsarbeit eine Lesemaschine für Blinde entwickelt, die in Kürze fabrikmäßig hergestellt werden soll. Nach Mitteilung von Dr. Blum wird die Finanzierung einer seriellen Herstellung dieses Geräts gegenwärtig vom Bundesinnenministerium geprüft.

Die Erfindung selbst, mit seiner Lesemaschine eine Leseschwindigkeit von etwa 600 Buchstaben in der Minute zu erreichen. Wie Professor Strebl bereits beim Bekantwerden dieser Entdeckung mitteilte, war damit zu rechnen, daß mit Hilfe der Blum'schen Lesemaschine in Kürze Vokale, Konsonanten, Umlaute und Doppel-Laute gut verständlich miteinander verbunden werden; dieser inwischen erarbeitete Effekt aber bedeutet, daß Silben und Worte — wenn auch in monotoner Sprechweise — doch so klar und zusammenhängend wiedergegeben werden, daß sie sich nicht mehr wesentlich von normalen Vorlesen unterscheiden. Der ungeheure Vorzug dieser automatischen Lesemaschine dem Vorlesen gegenüber aber besteht darin, daß der Blinde nicht mehr auf fremde Hilfe angewiesen ist und daß er — was mindestens ebenso wichtig ist — einen schwierigen Text beliebig oft „lesen“ kann, ohne einen Vorleser zu erüden oder sich selbst über das Punktrilief der Braille-Schrift bis zum Beginn der gewöhnlichen Textstelle zu bemühen zu müssen. Von entscheidender Bedeutung ist natürlich der Umstand, daß ihm häufig jedes gedruckte Wort, sei es in Zeitungen, Zeitschriften oder Büchern, zugänglich ist.

Solange es Blinde gibt, haben Techniker und Mediziner nichts unversucht gelassen, um den Verlust des Augensichts durch geeignete Hilfsmittel zu ersetzen oder wenigstens annähernd auszugleichen. Am bekanntesten ist die „Braille“-Schrift, die es dem Sehbehinderten ermöglicht, durch das Tastvermögen der Fingerspitzen ein besonders geartetes Schriftbild zu erfühlen und auf diese Weise an den kulturellen Erzeugnissen der geistigen Welt teilzunehmen. Daß diese Blindenschrift nur einen höchst unvollkommenen Ersatz darstellt, weiß niemand besser als der Blinde selbst. Man könnte die Blindenschrift fast mit der Stenografie vergleichen, die bekanntlich auch dem geübtesten Stenografen nicht der Mühe entbehrt, seine Kürzungen und Wortsymbole gedanklich schnell in die Normalschrift und damit in die seinen Denkvermögen angemessenen und wohlvertrauten Sprachlaute zu übertragen.

Im wesentlichen besteht das Prinzip der Blum'schen Lesemaschine also darin, daß bei dem Blinden das erloschene Auge durch das Ohr ersetzt wird. Das neuartige Buchstabenwerk macht es ihm möglich, die Zeitung sozusagen „mit den Ohren zu lesen“. Mit Recht hat der Marburger Blindenprofessor darauf hingewiesen, daß durch diese Erfindung sich gerade für den Berufsbereich geistig besonders befähigter Blinder Möglichkeiten ergeben, die allen bisher erprobten Konstruktionen versagt geblieben sind. Es wäre daher zu wünschen, daß dieser segensreichen Erfindung jede nur denkbare staatliche Unterstützung zuteil wird.

Alfred Pülmann

Hund rettete Ehepaar

Berlin (dpa). Ein Ehepaar in der Westberliner Kolonie Sandkrug wurde in der Nacht von einem Hund geweckt, als die Wohnlaube in Brand geraten war. Die Eheleute konnten noch rechtzeitig das brennende Haus verlassen. Der Hund lief in das brennende Zimmer zurück und konnte nicht gerettet werden.

Kulturnotizen

Eine Sonderbriefmarke mit einem Luftschiff nach Louis Curtatz hat das Bundespostministerium am 25. Juli dem Beginn der Tagung des Lutherischen Weltbundes in Hannover, genehmigt. Die Zeit-Festung-Markie, die ohne Aufschlag herausgegeben wird, kommt zunächst in einer Auflage von vier Millionen heraus.

Wettbewerb für die neue Philharmonie. Zu einem öffentlichen Wettbewerb für den Bau der neuen Berliner Philharmonie in Berlin-Wilmersdorf hat der beratende Ausschuss für Wettbewerbe beim Berliner Senator für Bau- und Wohnungswesen aufgerufen. Die Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie e. V. hat für diesen Wettbewerb 20.000 DM zur Verfügung gestellt. Der Einsendeschluß für die Baupläne wird voraussichtlich auf Mitte Juni festgesetzt werden.

Neues Werk von Silone. Ignazio Silone, der italienische Sozialist und Schriftsteller, hat seinen einen größeren Roman mit dem Titel „Eine Hand voll Bauern“ beendet. Seit Kriegsende ist dies die erste wesentliche Arbeit aus seiner Feder. Die Romane, die seinen Namen in der Welt bekannt gemacht haben, wurden sämtlich im Schweizer Exil geschrieben. „Fontamara“ kam erstmals 1930 heraus, in Italien und Deutschland nach 1945.

Die Autoren von „Im Dutzend billiger“. Frank B. Gilbreth und Lillian Gilbreth-Carey, erfuhren über in die Millionen gehende Laserschicht mit der Fortsetzung ihrer reinen Familienwirtschaft, die in den nächsten Tagen unter dem Titel „Aus Kindern werden Leute“ im Lothar Blauvelt-Verlag in Berlin erscheinen wird.

Piassas lebt Rodin ab! In einer französischen Kunstreue lebte Pablo Picasso energisch den Plan ab, das im Palais Royal aufgestellte Denkmal Victor Hugos von Auguste Rodin auf der Place Hugo in Paris aufzustellen. Das Monument soll nicht genug, es sei nicht klar genug. Man möge den heutigen Künstlern Gelegenheit geben, ein neues zu schaffen. Er sei bereit, sich als erster Bewerber auf die Listen zu setzen. Was beschließen ...

Helgoland — Insel der Ratten

Die einzigen Tiere der verwüsteten Insel entern zu Tausenden jedes Schiff

Kiel (AP). Es gibt wohl kaum ein Fleckchen Erde auf der Welt, auf dem pro Quadratkilometer mehr Sprengstoffe in Form von Bomben, Mörnern und Munition zur Explosion gebracht wurden, als auf der winzigen Insel Helgoland. Die Verwüstung ist unbeschreiblich. Man kann sich einfach nicht vorstellen, daß Lebewesen so etwas auf der Dauer von über sieben Jahren überstehen können. Aber es gibt doch welche. Nach vorläufigen Schätzungen ist die Insel heute von Zehntausenden von Landkröten bevölkert.

Die Bakterienstämme aus dem Meeresschlamm in Spezial-Druckbehältern lebend ins Tageslicht zu bringen.

Gegen die Piraterie der Ehefrauen

London (AP). Großbritanniens Ehemänner haben in dem jahrtausendalten Streit um die Aufteilung des Lohnverdienstes über Nacht von einer Seite Unterstützung erhalten, von der sie das nie erwartete. Vom der Präsidentin und den drei Vorsitzenden der britischen Hausfrauen-Vereinigung. Diese vier wichtigen Persönlichkeiten entschieden in einer Sitzung ihres Verbandes, daß der Mann über den Geldbeutel zu bestimmen habe.

In dem Baracken der Arbeiter überfallen sie wie eine hungrige Meute nachts die Proviantküche, nageln Löcher in die Wände, zerfressen Schuhe und Zeug und zerknabben die Flurbretter. Im Dunkeln nagten sie an den Leitungen der Posteinrichtungen und im Hafen eilern sie die Schiffe wie eine Herde Piraten.

Das erreichte einen Sturm der Entrüstung bei den übrigen Mitgliedern, die meinten, erst müsse der Mann das Hausgeld auf den Tisch legen, und was dann noch übrig bliebe, müsse geteilt werden. Die Präsidentin, Frau Helena Normanston, erklärte, das sei mehr als Gleichberechtigung, das sei Piraterie. Kurz entschlossen legt sie den Vorschlag nieder. Ihr folgten die Vorsitzende und die beiden stellvertretenden Vorsitzenden.

Auf Helgoland hat es, wie in jedem anderen Hafen der Welt, immer Ratten gegeben. Die Frage ist nur, wie haben sie die Jahre überleben können, in denen sie die Insel so geseuchelt haben. In der Nähe menschlicher Siedlung vermehren sie sich. Ein Sprecher des Landesverwaltungsamtes in Kiel hat jedoch eine sehr einfache und einleuchtende Erklärung: Müllhaufen hat es auch immer auf Helgoland gegeben, einen der Kriegsmarine im Nordosthafen und einen bei dem Dorf auf dem Unterland. Das und die zurückgebliebenen Nahrungs- und Stoffreste in den verschütteten Kellern der Helgoländer brachten den Ratten jahrelang einen reich gedeckten Tisch.

Das erreichte einen Sturm der Entrüstung bei den übrigen Mitgliedern, die meinten, erst müsse der Mann das Hausgeld auf den Tisch legen, und was dann noch übrig bliebe, müsse geteilt werden. Die Präsidentin, Frau Helena Normanston, erklärte, das sei mehr als Gleichberechtigung, das sei Piraterie. Kurz entschlossen legt sie den Vorschlag nieder. Ihr folgten die Vorsitzende und die beiden stellvertretenden Vorsitzenden.

Da es kaum anderes Getier auf Helgoland gibt, sollte man sich die Besetzung der Plage leicht vorstellen: Gift in großen Mengen würde ein Massensterben unter den Ratten hervorrufen, denn nach sieben Jahren Müll sind sie auf Leckerbissen gut zu sprechen. Aber — da macht die Vogelwelt einen Strich durch die Rechnung. Es sollen so rasch wie möglich Blagvögel angesiedelt werden, um die Würden an dem Gift genau so schnell eingehen, wie die Ratten.

Nach dem Massenkritik des Vorstandes bleibt der dritte stellvertretende Vorsitzende übrig — es ist ein Mann.

Eiei, ein Ei!

Näher besehen von Peter Pankrat

Zeit — 7 Tage — erst in den letzten paar Tagen schießt und bildet sich die Schale darum.

Warum heißt der Dotter in der Mitte?

Nun, das Eiweiß wird durch hauchdünne Eiweißhäute ausgesetzt in der Schwebe gehalten. Selbst wenn das Ei hin- und herrollt, bleibt der Dotter doch stets am selben Platz. Eines jener unvergleichlichen technischen „Patente“ also, mit denen die Natur den Menschen immer wieder auf Schritt und Tritt überrascht.

Die Einbuachtung beim hartgekochten Ei

In Wirklichkeit ein regelrechter „Luftspeicher“ für das Kücken, von dem es letztlich durch ein dünnes Häutchen getrennt ist. Sobald das Kücken voll entwickelt ist, pökt es ein Loch in dieses dünne Häutchen — und kann nun zum erstenmal Luft aufnehmen und sich kräftigen, um nun ein Loch durch die Schale selber zu bohren. Dazu ist ein Schabbel mit einer sehr harten Spitze versehen: ist das Kücken endlich ausgeschlüpft — so fällt dieser „Eierbohrer“ ab!

Die relativ Vitaminfabrik

Ist in jedem Ei enthalten: Außer Vitamin C sind fast alle bisher erforschten Vitamingruppen vertreten. Zwei: Eier genügen schon, um 5 Prozent unserer Körperwärme zu garantieren, 18,8 Prozent der Atmung unserer Muskulatur wieder auszugleichen, 7,5 Prozent für unsere Zähne und Knochen nötigen Kalzium zur Verfügung zu stellen, 30 Prozent des für unsere Körperfunktionen notwendigen Phosphors, 14,6 Prozent des für unser Blut bedeutsamen Eisens, 30 Prozent des Vitamins A.

Aus der Tiefsee an den Tag

San Francisco (AP). Unheimlich, bizarre rote und grüne Krustentiere, Fühlerräucher, Würmer und Seeanemonen, wie sie das menschliche Auge noch nie gesehen hatte, wurden kürzlich von einer dänischen Tiefseeforschungsexpedition vor der Küste der Philippinen-Hauptinsel Mindanao aus 7000 Meter Tiefe aus dem Meer geholt.

Die Forscher machten dabei die Entdeckung, daß es in etwa 3000 Meter Tiefe keine Fische mehr gibt. Die Pflanzenwelt auf dem Meeresboden aber so üppig und vielfältig ist wie in tropischen Dschungeln. Fische und Krustentiere, die in völliger Dunkelheit und unter eisigen Temperaturen und hohem Wasserdruck am Meeresboden leben, kommen durchweg tief an die Oberfläche. Doch gelang es, große Men-

Das Ei war vor der Henne

behaupten auch heute noch viele Forscher, wie z. B. Prof. Naef, nach dessen Ansicht die Kräfte der Lebensentwicklung in den Keimzellen schlummern, aus denen alle „Körperzellen“ erst hervorgebracht werden. Doch die uralte Gewissensfrage bleibt trotzdem: Wer legte das erste Ei, damit die erste Henne daraus schlüpfen und das erste, oder vielmehr zweite Ei dann ausbrüten konnte?

800 Eier legt ein Huhn

Zeit ihres Lebens: manche tollten es aber auch nur auf 600 bringen. Außer der kalten Jahreszeit legt jede Henne tatsächlich jeden Tag ein Ei — und wird trotzdem als „summe Henne“ verachtet, während die ganze Sympathie dem Oprettauen gilt — wie es nun einmal eben ist auf der Welt!

8-10 Tage braucht ein Ei

ist in jedem Ei enthalten: Außer Vitamin C sind fast alle bisher erforschten Vitamingruppen vertreten. Zwei: Eier genügen schon, um 5 Prozent unserer Körperwärme zu garantieren, 18,8 Prozent der Atmung unserer Muskulatur wieder auszugleichen, 7,5 Prozent für unsere Zähne und Knochen nötigen Kalzium zur Verfügung zu stellen, 30 Prozent des für unsere Körperfunktionen notwendigen Phosphors, 14,6 Prozent des für unser Blut bedeutsamen Eisens, 30 Prozent des Vitamins A.

Walter Gropius

Kunst als Gegengewicht der Wissenschaft

Ich bin überzeugt, daß unsere zerrissene Gesellschaft zu ihrer Neugestaltung dringend aktiver Teilnahme an den Künsten bedarf, um die atomisierende Wirkung der Wissenschaft und der Maschine auf uns Menschen auszugleichen. Zu einer wesentlichen erlebnisreichen Disziplin vorbildet — zu der das „Bauhau“ vielleicht einen Anfang gegeben hat —, würde dies wieder zur Einheit sichtbarer Manifestationen führen, die die wahre Basis für eine Kultur darstellt und alles vom einfachen Stahl bis zum Götterhaus umfaßt.

Sicher haben wir heute das Wesen und die Bedeutung des Wissenschaftlers klar erkannt, aber wir scheinen uns weniger klar über die Bedeutung des schöpferischen Künstlers zu sein, dessen natürliche Aufgabe es ist, die Formgebung unserer gesamten Produktion zu lenken. Hier ist ein typisches Beispiel für den heutigen Stand der Dinge: Vor einiger Zeit fand ich in der New York Times einen Artikel mit der Überschrift „United States Steel produziert in Serienherstellung ein 6000-4-Haus einschließlich Grundstück“. Nach Besprechung zahlreicher Details dieses Typenhauses endet der Artikel folgendermaßen: „Der Vertreter der Gesellschaft erklärte, es sei eines ihrer Hauptziele, die Monotonie zu vermeiden, die so viele vorfabrizierte Stellungen charakterisiere. Ihre Häuser würden im Kolonial-

stil errichtet werden, mit zahlreichen Varianten, erzielt durch den Wechsel von Farben, durch seine Ornamentplatten und Pilaster.“

Diese naive Reklame einer der bedeutendsten Industrieunternehmen ist charakteristisch für die kulturelle Verarmung und Hilflosigkeit unserer Generation bei ihren verkommenen Versuchen, unsere Umgebung „schön“ zu gestalten. Dieses Beispiel bringt zum Bewußtsein, wie sehr wir uns in einer belanglosen Atropen-Zivilisation festgefahren haben. Natürlich ist die Schönheit ist ein unerschütterlicher Nachahmungstrieb geworden, der sich mit einer rein äußerlichen, sozusagen kosmetischen Oberflächenbehandlung begnügt, während sich natürlich die echte schöpferische Formgebung mit der inneren Struktur der Industrieprodukte und Bauten entwickeln muß. Unsere davongelaufene Zivilisation kann nur wieder unter Kontrolle gebracht werden, wenn sich Industrie und Bauwirtschaft die höchste Qualität zumutet machen, die sich aus organischer Formgebung ergibt.

Dramen-Lesung im Scheffelbund

Der in Baden-Baden lebende Dramatiker Franz Böcher ist in Karlsruhe ein Unbekannter. Seine an badisches Staatstheater unter der Regie von Felix Hauschah aufgeführten Dramen „August der Starke“ und „Bernhard von Weimar“ sind noch in lebhafter Erinnerung. Kraschell und äußere Widerstände verurteilten den Dichter längere Zeit zum Schweigen. „Sonnende“, ein Schauspiel, das ein frei erdichtetes Thema behandelt, wurde 1921 in Leipzig einstudiert, dann aber vom Propagandaministerium verboten. Die unfreiwillige Ruhepause wurde für den Dichter eine Zeit intensiver geistiger Stauung. Werke verschiedener Richtungen entstanden, von denen der Dichter das Drama „Theater“ zur Vorlesung im Scheffelbund wählte.

Die Entwicklung, die Franz Böcher seit „August dem Starke“ durchlief, zeichnete sich klar ab. Die barocke Fülle des historischen Dramas wich einer dem klassischen Vorbild adäquaten Geschlossenheit der Form. Die Tragödie des stehenden Helden, auf der griechischen Sage fußend, erhält bei Euripides Schwerpunkt sowie Namen durch das Opfer von Phaidras Leidenschaft, den Sohn Hippolyt. In Racines berühmter, 1677 erschriebener Fiktion wird „Euripides“ Mittelpunkt des tragischen Geschehens. Böcher nennt sein Drama „Theater“ und überträgt die schöpferische Tat dem König, der eine Art Gottesurteil abzwängt, um das ungeliebte Dunkel, in das Phaidras zwiespältige Reden und Hippolyts Schweigen ihn stürzte, zu erhellern.

Böcher hat den Atem des echten Dramatikers. Mit beständiger Folgerichtigkeit treibt, schon

von der ersten Szene an, der Verlauf der Handlung dem tragischen Höhepunkt zu. Böcher will dem Theater wieder echte Erregung geben, die sehr richtig, als die eigentliche Schwärze der Szene erkannt, die zur Zeit an psychologischen Szenen und Zerreden kranket. Der griechische Stoffreiz ist wie kein anderer geeignet, Wege zu geistig-blutvoller Erneuerung zu weisen, wenn Dichter von der Form- und Sprachkraft Böchers in dem modernen Theater einstudiert.

Sprengung der Herzklappe geglückt

Eine seltene Herzoperation — die Sprengung der Herzklappe — ist dem Chirurgen Professor Dr. Wilhelm Bieder, der am 1. April die Lesung des chirurgischen Klinik der Städtischen Krankenhauses in Bremen übernahm, gelungen. Im November vergangenen Jahres operierte Professor Bieder in Lübeck den 28 Jahre alten Filmvorführer Hans Joachim Krüger. Erst jetzt kann mit Sicherheit gesagt werden, daß die Operation geglückt ist, und daß Krüger seine frühere Leistungsfähigkeit zurückgewonnen hat. Durch eine krankhafte Veränderung an der Herzklappe, eine Knotenbildung, die allmählich zur Blutstauung im Herzen führte, war Krüger ans Bett gefesselt. Der schwierige Eingriff, der nur von wenigen erfahrenen Herzchirurgen in den USA, Schweden und Deutschland bisher einige Male vorgenommen worden ist, erfolgte mit Verwertung des Pfälzischen Kurare als Kreislaufstörungs- und eines künstlichen Atmungsapparates. Nach Angaben eines Mitarbeiters von Professor Bieder hat der Herzspezialist diese Operation bisher zweimal erfolgreich durchgeführt. Sie muß innerhalb von wenigen Sekunden am schlagenden Herzen erfolgen und die Knoten an der Herzklappe im richtigen Ausmaß sprengen, damit die Öffnung nicht zu groß wird und die Herzklappe funktionstüchtig bleibt.

Die erste Sinfonie von Rolf Liebermann wird im nächsten Konzert der Berliner Philharmoniker am Donnerstag und Ostermontag für Deutschland erstausgeführt. Dirigent des Konzertes ist Otto Matzerath, Solistin die 18jährige Pariser Geigerin Mithéa, die Mendelssohns Violinkonzert spielt.

Blinker verdrängt Winker

Arms Fußgänger, wir können euch nicht helfen ihr müßt schon wieder etwas Neues hinzulernen. Ihr müßt die Blinkersprache lernen, die neuerdings von jedem halbwegs modernen Automobil gesprochen wird. An sich ist die Blinkersprache recht einfach: „rechts“, „links“. Unregelmäßige Verben gibt es nicht. Verwirrend ist nur die verschiedene Art der Aussprache: manche Wagen blinken seitlich hoch (in rot), andere wieder in Stadtlängsrichtung, vierseitig, hinten rot, vorne weiß. Die Autos machen, wenn sie zu blinken beginnen, einen etwas nervösen Eindruck. Die alte Zeigensprache war ruhiger.

Kein Zweifel aber, das Winkersystem wird vom Blinkersystem abgelöst werden, vermutlich schon sehr bald. Schon jetzt erscheinen die klappigen roten Herabgezogene, die da aus der Karosserie herausgeschossen werden, ziemlich überflüssig. Dabei haben die Pfeile, als das Vollkommenste auf dem Winkersystem, gut 25 Jahre lang das Feld behauptet.

In den Jugendjahren der Motorisierung wurde für nicht oder kaum mit dem Arm gewinkt. Das war damals gut möglich, als der Fahrer noch „Rechtsausen“ spielte — denn außen an der rechten Bordwand waren Schall- und Handbremshebel angeordnet. Man wackelte damals auch sehr eifrig mit — der Hüfte.

Dann kamen die Gehlebewerker aus runden Bösen (vorn und hinten, oder an beiden Flanken ansetzenden), deren Trick eine drehbare Scheibe mit transparenten roten Pfeil war. Elektromagnetisch funktionierende, funktionierten sie recht gut, stierten aber das Fahrzeug kaum. Um das Jahr 1920 entwickelte eine inzwischen eingegangene Karlsruher Fabrik elektromagnetischer Art einen Super-Bremswinker — aber leider etwas zu spät. Denn über Nacht kamen die Pfeilwinker an die Macht (in diesem Beitrag reicht es sich jetzt schon zum zweitenmal: Entschuldigung). Die leuchtenden Pfeile genigten allen Ansprüchen, nur dass einen nicht, daß der Mensch immer etwas Neues haben will.

Was wird kommen, wenn auch das Blinken veraltet sein wird? Todsicher das Ende der Zeiten.

Aber das haben auch die Leute gesagt, die zu Biedermeiers Zeiten das erste Dampfrot Wischere hörten. H. M.

Technik im Glockenstuhl

Glocken läuten den Sonntag ein — und was alles dazugehört



Ein kleiner Elektromotor, der für eine Leistung von 0,5 Kilowatt gebaut ist, genügt hier, um eine 210 kg schwere Glocke anzutreiben.

Noch fehlt mancher vertraute Klang in dem vielstimmigen Chor der Karlsruher Glocken, der besonders in sonntäglicher Morgenstunde die Gläubigen zum Gottesdienst ruft. Doch wenn diese Glocken in wenigen Tagen wieder ein Osterfest von den Türmen der Stadt verkünden werden, dann geschieht es in zahlreichen Kirchengemeinden zum ersten Mal nach dem Kriege, und daran läßt sich immerhin die Hoffnung knüpfen, daß auch die letzte Lücke in dem großen Karlsruher Geläute in nicht mehr ferner Zeit geschlossen sein möge.

Davon, wie eine Glocke gegossen wird, haben wir gelegentlich schon berichtet, und manche unserer Leser haben gewiß auch Gelegenheit gehabt, in der Karlsruher Glockengießerei Bachert selbst mitzuerleben, was wir damals zu schildern versuchten. Doch wie die Glocken geläutet werden, ist vielleicht weniger bekannt geworden, wenigstens es allgemein als selbstverständlich gilt, daß die moderne Technik auch für diesen besonderen Zweck entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt hat.

Das Läuten wird heute fast ausschließlich von Elektromotoren besorgt, die durch geeignete Schallmaßnahmen gerungen werden, ihre Rotationsbewegung auf die Pendelbewegung der Glocken zu übertragen. Es werden Motoren mit niedriger Drehzahl (um 1000 pro Minute) verwendet, wobei es für den grundsätzlichen Aufbau eines Läutwerkes keine Rolle spielt, ob diese Motoren mit Gleich- oder Drehstrom arbeiten. Wird die Läutmaschine — die übrigens immer nur eine einzelne Glocke bedient — eingeschaltet, so rückt die Anlaufbewegung des Motors die Glocke um ein kleines Stückchen aus der Gleichgewichtslage; die benötigte Kraft wird über eine Zahnradkette mit angeordnetem Drahtseil auf eine Scheibe übertragen, die mit der kugelgelagerten Aufhängemaschine der Glocke fest verbunden ist. Eine besondere Kontaktanordnung sorgt jetzt dafür, daß der Motor sofort wieder Armesel wird. Gleichzeitig kehrt ein automatischer Umschalter den Drehstrom des Antriebs um, so daß die Glocke kraft ihres Eigengewichtes wieder in die Gleichgewichtslage zurückgefallen, so

wichtigste, weil sie einfachen physikalischen Gesetzen gehorcht. Wählt man also die Übersetzung vom Motor zur Seilscheibe so, daß die dem Motor von außen aufzuerwogene Drehzahl mit seiner Aufdrehzahl gerade im Arbeitspunkt übereinstimmt, dann ist die natürliche Pendelbewegung besser gewährleistet als es je beim Handläuten der Fall sein könnte. Da jede Glocke ihren eigenen Antrieb hat, schwingt das ganze Geläute völlig frei, und dem beliebenden Wechsel der Klangfolge, der von so eigenartigem Reiz ist, steht nichts im Wege. Mit anderen Worten: Die Technik beschränkt sich hier auf eine dienende Funktion. Daß sie auch Mittel und Wege zeigte, die Bedienung eines Geläutes möglichst zu vereinfachen und die entsprechenden Anlagen im Hinblick auf Rundfunk und Nachrichtendienste vollkommen zu entlasten, sei ganz am Rande vermerkt.

K. E.

20-Minuten-Sitzung des Stadtrats

465 000 DM für dringende Tiefbauprojekte als Vorgriff auf den neuen Haushalt

Das war die kürzeste Stadtratsitzung, die man seit Kriegsende in Karlsruhe erlebt hat. Ganze 20 Minuten dauerte der Saal und dann waren einstimmig insgesamt 465 000 DM bewilligt, die das Tiefbauamt für verschiedene dringliche Projekte braucht. Übrigens benutzte Beigeordneter Dr. Gutenkunst die Gelegenheit, um mitzuteilen, daß das im Bau befindliche Fließschiffschleusen-Großwerk voraussichtlich bis Mitte Mai bezogen werden kann. Dann würden sowohl das provisorische Lager in der Appenstraße als auch die anderen Notquartiere aufgelöst werden.

Und nun zu den Vorlagen des Tiefbauamtes. Der beschleunigte Posten war der für die Schutträumung. Diese beschränkt sich, wie Oberbaudirektor Krieger, der Leiter des Tiefbauamtes mitteilte, schon seit zwei Jahren auf die Beseitigung gefährdender Zustände, auf die Ausräumung zerstörter Anwesen, die unmittelbar vor dem Wiederaufbau stehen, sowie auf die Räumung von Grundstücken, falls durch sie benachteiligte Anwesen feucht werden. Unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten häufen sich naturgemäß die Aufträge zur Räumung von Anwesen, die sofort wieder aufgebaut werden sollen (bedeutendes Objekt ist der geplante Bau des neuen Arbeitsamtsgebäudes auf dem Gelände des ehemaligen Lehrerseminars). Kursum: 300 000 DM genehmigte der Stadtrat gestern zum erste für die Schutträumung, dazu 50 000 DM Schutzprämie für die Anfuhr des Schuttes nach dem Rheinfahrgelände. Die Genehmigung erfolgte einstimmig und ohne Debatte.

Es gab auch keine Diskussion über die Notwendigkeit zum Bau eines Schmutzwasserkanals in der Knieleiner Straße. Damit sich aber der Leie ein Bild über die enormen Kosten machen kann, die Kanalarbeiten verursachen: Ein Stück Schmutzwasserkanal von 200 Meter Länge, wie es dort gebraucht

DLRG ehrt Karlsruher Mitglieder

Unter den Mitgliedern der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die auf der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Baden der DLRG in Konstanz gesandt wurden (wir berichteten darüber in unserer gestrigen Ausgabe), befanden sich auch mehrere Karlsruher. Die goldene Ehrennadel schickten Hermann Hinkel, Fritz Hinkel und Arthur Maas, die silberne Ehrennadel wurde an Dr. Max Diem, Erwin Frey, Leo Müllenberger und Anton Lemmerer verliehen. Landesverbandleiter Dipl.-Ing. H. Müsch, Karlsruhe, dessen langjährige verdienstvolle Tätigkeit von Präsidium der DLRG ebenso anerkannt wurde, wurde wie die 60 außerordentlich tüchtigen Geschäftsführer Beigeordneter Ernst Müller, Karlsruhe, gedachte bei der Feierabend des im vergangenen Jahr verstorbenen Karlsruher Oberbeigeordneten Emil Langenstein. Die vorbildliche Karlsruher Rettungsstation der DLRG im Sträßbad Rappenwert fand bei der Ausstellung von Schwimm- und Rettungsgeräten im Konstanz Staatstechnikum großes Interesse.

Kind vor dem Ertrinken gerettet

Mutige Tat einer jungen Frau

Beim Spielen bei einem Vermittlung gegen 17 Uhr ein 2-jähriges Mädchen bei der Coesfeld-Kreuzer-Straße in Grünwäldchen in die Alb. Durch die starke Strömung wurde das Kind sehr schnell abgetrieben und erst etwa 100 Meter später durch eine junge Frau entdeckt, die beherrschte und ohne Zögern ins Wasser sprang, um das Kind zu retten. Als ein erster Rettungsversuch misslingt, eilt sie an ein Ufer entlang und erwartet dann das herantreibende Kind in dem ihr bis an die Schenkel reichende Wasser ein zweites Mal. Das bewegungslos und schwebend im dahinstreifenden Mädchen griff sofort nach der Hand ihrer Betterin. Die junge Frau, Marianne Steiberger, Christenplatz 1, führte diese Rettungsarbeit durch, obwohl ein mit dem Rad vorbeifahrender Mann für zurecht, sie solle sich doch keine Mühe geben, das Kind zu retten. Das im Kinderkranzhaus befindliche Mädchen ist nach Auskunft des Arztes wohlknaht und kann, wenn alles gut geht, schon morgen den glücklichen Eltern zurückgegeben werden.

Zu schnell und falsch gefahren

Gegen 22.30 Uhr fuhr gestern abend auf der Kreuzung Zirkel-Lammstraße ein mit großer Geschwindigkeit von Westen kommender amerikanischer Personenkraftwagen auf ein nach Norden fahrendes Taxi auf. Der Fahrer des amerikanischen Wagens war zu weit links gefahren und hatte die Vorfahrt nicht beachtet. Es entstand erheblicher Sachschaden. Der amerikanische Wagen mußte abgeschleppt werden.

Aufführung der Matthäus-Passion

Am Karfreitag 11. April, 15 Uhr, findet in der Christuskirche die traditionelle Aufführung der Matthäus-Passion von J. S. Bach statt. Neben dem Bachchor und dem Chor der Musikhochschule wirkt der Kirchenchor der Goetheschule mit. Die Solisten sind Hildebrand Erdmann-Karlsruhe (Soprano), Trude Fiedler-Kölln (Alt), Wilhelm Kaiser-Hannover (Tenor), Erich Mayer-Stephan (Waldhorn) und Hugo Schäfer-Schwarzhart-Heidelberg (Baß). Das Or-

chester stellt die Musikhochschule und Mitglieder der Staatskapelle. An der Orgel Ruth Schellenberg. Leitung: Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpff.

Ehrenblatt für Oberbaudirektor a. D. Koch

Anlässlich seines Scheidens aus dem Reichdienst Bezirksbauamt Karlsruhe und seines Übertrittes in den Ruhestand erhielt Oberbaudirektor Koch vom ersten Vorsitzenden der Freunde der Schloßkirche Pforzheim, Oberbürgermeister Dr. Brandenburg, ein Anerkennungsdiplom, in dem es u. a. heißt: „Anlässlich Ihres Scheidens spricht Ihnen die Stiftung der Freunde der Schloßkirche den herzlichsten Dank für die jahrelang erfolgte Mitwirkung mit Rat und Tat im Vorstand aus. Mit Ihrem großen künstlerischen Wissen und Können und Ihrer hohen idealistischen Gesinnung haben Sie zum Wiederaufbau Pforzheims in Ihrem Amte einen wertvollen Beitrag geleistet.“ Als äußeres Denkzeichen hat die Stiftung Oberbaudirektor Koch das Ehrenblatt für hervorragende Mitarbeiter und eine künstlerische Ehrengabe überreicht.

Arbeitsinvaliden gründeten Ortsgruppe Durlach

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands hielt im „Schwanen“ in Durlach eine Mitgliederversammlung ab, in deren Verlauf eine Ortsgruppe Durlach gegründet wurde. Die Versammlung faßte eine Resolution, die sich mit der Reform des Rentenversicherungsgesetzes auseinandersetzt. Zum Vorsitzenden der neuen Ortsgruppe wählte die Versammlung Herrn Gustav Fischer.

Verdiente Jubilare beim Wohlfahrtsamt

In einer außerordentlichen Betriebsversammlung ehrte das Wohlfahrtsamt dieser Tage Stadtmann Ernst Bötter anlässlich seines 30-jährigen und Stadtmann Karl Waldner anlässlich seines 40-jährigen Dienstjubiläums. Direktor Baischbach würdigte beider Verdienste und überreichte ihnen Blumenbouquets und eine kleine Ehrengabe. Im Namen der Stadtverwaltung gratulierte Beigeordneter Dr. Gutenkunst, im Namen des Betriebsrats des Wohlfahrtsamtes Oberinspektor Eck.

erhält sie vom Motor einen neuen kurzzeitigen Bewegungsimpuls, diesmal aber in entgegengesetzter Richtung. Da sie auch ohne neuen Antrieb über die Nulllage hinauspendeln würde, bewirkt der zweite Impuls eine Verstärkung der Pendelbewegung.

Dieser einfache Vorgang wiederholt sich periodisch so lange, bis die Glocke eingeschwingen ist, bis sie also die ihr genau vorausbestimmte Schwingungswelt erreicht hat. Das System Motor-Glocke ist so in sich abgestimmt, daß von diesem Zeitpunkt an immer nur soviel Energie vom Motor nachgeliefert wird, wie durch Reibungsverluste in den Lagern und durch den Luftwiderstand verloren geht. Da der Motor zur Arbeit zu leisten hat, wenn das schwingende System in der Mitte zwischen den beiden Ruhelagen des Umkehrpunktes der Schwingung die größte Bewegungsenergie gewonnen hat, nimmt er keine hohen Anlaufströme auf, sondern kommt aus mit einem verhältnismäßig kleinen Arbeitsstrom.

Off wird behauptet, daß ein elektrisch angetriebenes Geläute die „natürliche“ Bewegung der Glocken hemme und das lebendige Spiel der Klänge mechanisiere. Das ist nicht richtig, wie sich leicht zeigen läßt. „Natürlich“ ist die Bewegung eines Pendels um seine Gleichge-

Zuchthaus wegen eines Fahrrades

Vierundzwanzigjähriger hat bereits fünf Jahre im Gefängnis verbracht

Da kam dieser Georg Doet aus dem Gefängnis in Zweibrücken nach Karlsruhe. Als 24-jähriger hatte er seine elfte Strafe verbüßt. Dieses Mal waren es zwei Jahre wegen fortgesetzten Fahrraddiebstahls. Er sah ganz ordentlich aus. Leider hat er aber von seinem jungen Leben bereits fünf Jahre in Gefängnissen zugebracht.

Und hier, am 17. Februar, vier Tage nach seiner Kollierung, stand er nachts im Städt. Krankenhaus und hatte schon wieder ein fremdes Rad in der Hand. Beim Fortrollen hatte er sich einen Schraubenschlüssel geliehen, um das Sprechrohr abzuschrauben. Als die Polizei kam, war es wieder passiert. Das Rad hatte am „Bücher“ gestanden, dort war Kappenanzug. „Hier hat es mir ein Unbekannter für 30 Mark zum Verkauf angeboten“, erklärte Georg. „Da habe ich mich überreden lassen.“

Das sagte er auch gestern morgen vor Gericht. Niemand glaubte ihm. „Ich werde hier auf Verdacht und Vermutung verurteilt“, sagte der schone Georg verächtlich. Er spielte vollkommene Unschuld. Kurz nach seiner Festnahme hätte er im Gefängnis Nicolaistraße die ganze Zelle demoliert und das Inventar zertrümmert, weil er zu lange auf einen Beschuldigten über seine Haftbedingungen warten mußte. Als man ihn in eine Berufungswelt gebracht hatte, errötete er seine Anstaltsleiter wie Hund in tausend Fetzen. „Sie waren eckhaft und schmutzig und kein Lampenanker hätte sie mehr angenommen.“

„Ja, erwarten Sie, daß man Ihnen einen Frack und Zylinder gibt?“ fragte der Richter. Er war erschütternd, als er des Jungen Strafregister verlas.

„Ich bitte nicht um mildernde Umstände“, sagte Doet nach dem Plädoyer des Staatsanwaltes, der gegen ihn ein Jahr und einen

Monat Zuchthaus beantragt hatte. Milderungsgründe wurden abgelehnt. Obwohl der Richter den Angeklagten vor der Verhandlung ermahnt hatte, auf das Gericht einen günstigen Eindruck zu machen, zeigte Jener keineswegs die vorgeschriebene Reue.

Wir sehen in D. einen jener unglücklichen Jugendlichen, die an den Zeitverhältnissen, an der Spaltung unseres Vaterlandes (D. ist aus der Ostzone), an mangelnder Erziehung und an dem Nachkriegsgefühl gewisser Siegerstaaten tief gefallen sind. Ob es zu je gelingen wird, sie in ein geordnetes Leben zurückzuführen? H.P.

Jeder Fahrer muß sich selbst kennenlernen

Aufklärungsarbeit soll Basis für Sicherheit im Straßenverkehr schaffen

Bei der letzten Berufsfahrerversammlung der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr befaßte sich Dipl.-Ing. E. v. Fehr vom Institut für Verkehrspsychologie Karlsruhe mit dem Thema „Verkehrssicherheit“ im allgemeinen und „Aufmerksamkeitsleistung“ im besonderen. Dieser wichtige Faktor der Verkehrssicherheit ist besonders Schwankungen unterworfen. Übermüdung, Sorgen, Erregungszustände, aber auch die Wetterlage sind Momente, die sich individuell verschieden auf die Menschen und damit auf die Verkehrssicherheit auswirken. Der Redner konnte an Hand exakter Unterlagen nachweisen, daß z. B. die Unfallkurve in Karlsruhe dieselben Höhen und Tiefen aufweist wie die Wetterkurve.

Die Aufklärungsarbeit gerade auf diesem Sektor sei, wie der Referent betonte, eine Aufgabe von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Jeder Fahrer sollte wissen, wie er sein Ver-

halten am Steuer in den verschiedensten Zuständen seiner körperlichen, geistigen und seelischen Verfassung einrichten habe. Dieses Schulbewußtsein sei die Basis für jede Sicherheit im Straßenverkehr. Außer dem bekannten Reaktionszeit-Meßstab stehe seit kurzer Zeit ein besonderes Gerät zur Verfügung, das dem Fahrer im Testverfahren die Möglichkeit zur Selbstkontrolle gebe.

In der lebhaften Diskussion beschäftigten sich die Anwesenden mit dem Problem der Arbeitssicherheit und forderten im Interesse der Verkehrssicherheit nachdrücklich die Überwachung der diesbezüglichen Gesetze und Verordnungen. Die Anregung eines Fernfahrens, daß der Reaktionszeit-Meßstab auch in Krankenhäusern vorhanden sein sollte, um bei Verkehrsunfällen außer einer Blutprobe zur Untersuchung herangezogen zu werden, wurde allgemein begrüßt.

Konsumgenossenschaft Karlsruhe gibt Rechenschaft

Über 12 Millionen DM Jahresumsatz — Jetzt 21 750 Mitglieder

Die Konsumgenossenschaft Karlsruhe legte dieser Tage ihren Mitgliedern den Geschäftsbericht für das Jahr 1951 vor, der eine sehr günstige Entwicklung aufweist. Gegenüber dem Vorjahr ist der Jahresumsatz um 2 785 842 DM auf 13 175 192 DM gestiegen, von denen 1 665 505 D-Mark auf die Bäckerei, 1 944 401 DM auf die Konditorei, 950 800 DM auf die Weinhandlung und 10 250 780 DM auf das Handelsgeschäft entfallen. Auch die Zahl der Mitglieder hat sich erhöht, und zwar um 2516 auf 21 750 am Ende des Berichtsjahres. Die finanzielle Basis der Genossenschaft ist weiterhin stark geworden, und auch die eigenen Mittel haben sich vermehrt. Nach angemessenen Abschreibungen und einer Rückstellung für die Rückvergütung an die Mitglieder in Höhe von 741 180 DM (10 Millio-nen 5 Prozent des Umsatzes) und ein Prozent zur Auflösung des Geschäftsanteiles auf 50 DM verbleibt der Bericht eine Erbringung von 28 298 DM. An Steuern mußten rund 611 000 DM abgeführt werden. Im Jahr 1951 wurden außerdem vier neue Vertretungen eröffnet und eine Anzahl Vertretungstellen umgebaut, so daß das Handwerk für über 200 000 DM Aufträge erhielt.

In der Vertreterversammlung am vergangenen Samstag im kleinen Saal der Stadhalle wies

Herr Bunte vom Verband süddeutscher Konsumgenossenschaften darauf hin, daß der Karlsruher Konsum an erster Stelle im Verband und in der Spitzengruppe der Genossenschaften im Bundesgebiet steht. In seinem Ergänzung zum Jahresbericht führte Geschäftsführer Ritter aus, daß der Konsum für die Zukunftsversorgung reichlich entwickelt ist. Den Bericht des Aufsichtsrates erwartete dessen Vorsitzender, Herr Fißler, der unter dem Beifall der Versammlung dem Vorstand für seine erfolgreiche Arbeit Dank und Anerkennung sollte. Die Leitung der Konsumbewegung sei auch weiterhin „Gute Ware — billige Preise“.

Bei der Wahl der turnusmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden die Herren Fißler, Dr. Seidel, Stoll und Weibbe wiedergewählt.

Verantwortl. v. Christmann: W. Baum, Chef von Dienst: Dr. O. Haendle, Wirtschaftl. Dr. A. Hill, Aufsichtsrat: H. Bismarck, Hauptgeschäftl.: Dr. P. Leitz, Kultur- und Öffentlichkeits: Dr. O. Gillen, Hauptkassier: H. Bismarck, Schriftführer: E. Hill, H. Bismarck, Kassier: J. Werner, Karlsruhe-Land: Ludwig Arrighi, Druck: Paul Schneider, Druckerei: Manufaktur ohne Gewähr. Nachdruck von Originaltexten nur mit Genehmigung.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater. Großer Saal: 19.30 Uhr zum letzten Mal: „Manon Lescaut“, Oper von Puccini (8. Vorstellung). Platintheater 3 und freier Kartenverkauf. Ende 23 Uhr.

Die Insel (Waldstraße 3): 20 Uhr: „Die Matrone von Ephesus“, Lustspiel von O. E. Leasing, und „Ein Phönix zuerst“ von Christopher Fry.

Anstaltskino. Staatl. Kunsthalle: Gemälde des 15.-18. Jahrhunderts; Sonderausstellung „Griechenland“, Reihe: Bilder, Gemälde und Zeichnungen (16.-18. und 19.-20. Uhr) — Bad. Kulturverein: Gemälde, Aquaville und Grafik der Karlsruher Maley Arthur Graf, Fritz Klemm, Wilhelm Müller und Wilhelm Schnarrenberg; Jener von Walter Herriger, Hermann Hofmeyer und Kurt Weinhold, Carl (16.-17. Uhr) — Landesausstellungen für Naturkunde (Friedrichstraße). Einiges Ritterstraße: Vogelausstellung und Vivarium (14.-17. Uhr).

Lustspieltheater. Kurbel: Das stürmische Leben des Herrn Bruggs. — Lektor: Das Schicksal der Irene Forayre. — Pall: Wenn die Liebe stirbt. — Rendell: Unschuld in tapferen Mägen. — Schauburg: Das dunkelste Siegel. — Atlantic: Der Letzte der Mohikaner. — Kammerlichtspiele Durlach: Madonna in Ketten. — Kronenlichtspiele Durlach: Kismet. — Markgrafenbühne Durlach: Fahrt zum Columbus. — Rheingold: Hoffmanns Erzählungen. — Scala Durlach: Weiße Hölle Montblanc.

Vervine. Radio-Chor: Clochemerle Goetheshalle, 19 Uhr, Basilika „Netze“.

Kurze Stadtnotizen

Sprechstunde beim Versorgungsamt. Das Versorgungsamt Karlsruhe teilt mit, daß außerhalb der Sprechstunden Besucher nicht mehr vorgelassen werden können, weil diese Zeit für Urmenen-bewerbungsverfahren vorgesehen ist. Sprechstunden sind montags, mittwochs und samstags von 9 bis 12 Uhr.

Im Rahmen der öffentlichen Gesundheitsfürsorge finden am heutigen Stadt. Gesundheitsamt jeden Montag (außer Feiertagen) von 10-12 Uhr Beratungen für Nerven- und Geriatriker statt.

Die Geschäftsstelle für Landesurlaubbewilligung „Fernverleiher“ des VdK Württemberg-Baden be-

findet sich ab sofort in der Kreisgesundheitsstelle des VdK, Gartenstraße 44. Sprechstunden wie bisher, jeweils mittwochs von 9-12 Uhr.

Jubiläums-Berufsjubiläum. Am 4. April konnten Maschinenmeister Emil Schmidt, Käsestraße 11 und Korrektor Richard Willig, August-Schwab-Straße 2, beide Mitarbeiter unserer Zeitung, ihr 30-jähriges Berufsjubiläum begehen. Schmidt ist allein 40 Jahre dieser Zeit als Maschinenmeister tätig.

Geldlose Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit, zu dem die Stadtverwaltung und das Landes-betriebsratkollektiv ihre Glückwünsche übermitteln, können heute die Eheleute Eugen Siegler, Gebhardstraße 1, begehen.

Die Grundbesitzer für die Anzeigebühren in der Wohnungswirtschaft werden nach Mitteilung der DAG mit Wirkung vom 1. 4. 52 um fünf Prozent erhöht. Gebühretabellen sind erhältlich bei der Gewerkschaft HRV, Gartenstraße 25.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

1 Bogendrücker, 1 Umdrucker, junge Bäcker, Metzger, Konditor, junge Friseurhilfen, 1 Kassenführer, 3 Hausknechte (A- und B-Schichten) und Anschläger, 3 Kleb-Handwerker (Führerschein Kl. II), 1 Universalfräser, 2 Bohrwerkzeuher, 1 Langbohrer, 1 Horizontalbohrer, 1 Radialbohrer, 1 Drehbohrer (Stahl- und E-Metalle), 3 Optiker (Gebrauch), 1 Rep.-Schlosser für Drehbohrmaschinen, 1 Kleb-Handwerker (Food-Spezialist), 1 Kellnerin, 1 Kleb-Handwerker (Führerschein Kl. II), 1 Antennenbau, 3 Feinmechaniker, 3 Metallschleifer, 3 Feinmechaniker, 1 Metallschleifer (NAB-Spezialist), 1 Jungkoch, 1 Seiler, 1 Entwerfer, 1 Kellner, 2 Kellner-Gemeinde, 2 Kaufmännische Angestellte, 1 Radfahrräder, 2 Feinwerkzeughersteller, 2 versch. Kleb-Handwerker, 1 Fakturist für Großhandel, 1 Grobhandwerker, 1 Werkzeugschleifer, 1 Schwabstumpfenmacher (FTH), 1 junger Hochbauingenieur (HETA), Maschinenführer, 1 Köchennilfen, 1 Bedienung, 1 Schleifer für Adler-Schleifmaschine, 1 Schleifer für Handrührmaschine, 1 Korsettmaschinen, 1 Lederhandschuhhersteller, 2 Herrenschneiderinnen, Me-

schneiderinnen, 3 Heimpflegehelferinnen, 1 Modistin, 1 Schuhlepperin, 1 Korsett- und Weißwarenherstellerin, 6 Anzeiger-Fotografen, 1 Skalenselbstherstellerin, 1 Malerin, 1 junge Stenotypistinnen für Industrie, Behörden und Anwaltsbüros, 1 junge Lebensmittelverkäuferin, 1 Möbelverkäuferin mit französischer Kenntnissen, 1 Textilverkäuferin für Kaufhaus am Oberbelm, 1 technische Zeichnerin für Industriebetrieb, 2 Haushälterinnen, 1 Krankenschwester für Sanatorium im Schwesyrwald, 3 Kinderärztinnen, 1 Zahnärztin, 1 Apotheker, 3 Baumassistenten, 1 Innenarchitekt, 1 Härter (Schleifer), 1 Werkzeugschleifer, 1 Masch.-Schlosser, 1 Fahrradmechaniker, 1 Büromaschinenmechaniker, 1 Schleifwerker, 2 Feinmechaniker, 1 Allschleifer, 1 Verkleidungsoptiker, 1 Verkleidungsmechaniker, 1 Hausknecht, 1 Kleb-Handwerker, 1 Elektro- oder Eisenhilfen, 1 Versicherungskaufmann, 1 Kaufmann (Büro), 1 Masch.-Schreiberin, mehrere Versickerungs-Außenbeamte, 1 Stenotypist, 1 Dammenscheiderin, 1 Sprechstundenhilfe, 1 Masch.-Schreiberin (englisch perfekt), 1 Fremdsprachen-korrespondenten (engl. und fr. Sprachkenntn.).

Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz

Das Attentat in der Silvesternacht

Ein Jahr Zuchthaus für den Täter Emil Neu

Die Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte gestern den 46 Jahre alten Emil Neu aus Mörsch wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz in Tateinheit mit schwerer Sachbeschädigung zu einem Jahr Zuchthaus.

Obwohl der Angeklagte seine Schuld bestritt und sich als unschuldig bezeichnete, kam das Gericht zu der Überzeugung, daß nur Neu in der Silvesternacht den hochexplosiven Sprengstoff an das Haus seiner Schwester, der Witwe D. in Mörsch, angebracht haben konnte. Daß es zu keinem größeren Schaden gekommen war, sei nur dem Umstand zu verdanken, daß Neu die Ladung sehr flüchtig und „stümperhaft“ anbracht habe, wie der Sprengstofffachverständige sagte.

Diese Explosion in der Silvesternacht hatte eine fast zweifelhafte Vorgeschichte und sie bestand aus Streit und Haß zwischen dem Angeklagten und seiner Schwester. Wüste Streitigkeiten, boshafte Schabernacks und tägliche Stöbelereien waren in dem Hause, in dem auch Neu wohnte, an der Tagesordnung. Der Anstoß

dazu war eine Geliebte, die Neu zu sich genommen hatte und die jetzt seine Braut ist. Wichtigstes Überführungsglied für das Gericht war die Tatsache, daß man während einer Hausdurchsuchung bei Neu Zündschnüre und Sprengkopfen gefunden hatte. Neu war durch den Volkssturm im Sprengungsdienst ausgebildet worden und die Amerikaner hatten ihn bereits 1918 wegen verbotenen Besizes von Sprengstoffen bestraft.

Der Verteidiger von Neu beantragte Freispruch, weil man seinem Mandanten die Tat angeblich nicht nachweisen könne. Das Gericht war der Ansicht, daß Neu den Tumult der Silvesternacht ausgenutzt habe, um seiner Schwester, wie er ihr oft gedroht hatte, einen bösen Streich zu spielen. Die Umstände sprachen allerdings nicht dafür, daß es die Absicht der Angeklagten gewesen sei, seiner Schwester ans Leben zu wollen. Es sei der mildeste Fall in der Anwendung von Sprengstoffen.

Das Sprengstoffgesetz wurde 1884 geschaffen und umfaßt einen Strafrahmen von einem Jahr bis zu lebenslangem Zuchthaus.

Jugendarbeit auf breitester Grundlage

Aus der Hauptversammlung des Karlsruher Turnvereins 1846

Die Hauptversammlung des Karlsruher Turnvereins 1846, der am 1. März 1846 gegründet wurde, hatte am 10. März 1932 in 33 Abteilungen, wurde eingeleitet mit den Tätigkeitsberichten des 1. Vorsitzenden Eduard Franz Müller und des Oberturnwart Otto Landhäuser. Ein Beispiel für die anscheinlich breitenarbeit in allen Disziplinen wurde durch hingewiesen, daß der KTV im vergangenen Jahr nicht weniger als sieben Deutsche Meister stellte. Es sind dies Karl Wolf im Hantelwerfen, Paul Schöps im Verschieben-Schickstump, Lisa Weis, Trudel Katsorke, Heinz Holzwart, Albert Dahlinger und Eugen Hoff im Ringen. Darüber hinaus waren verschiedene Sportler des Vereins auch in den Kreis- und Landeswettkämpfen erfolgreich. Besondere Erwähnung verdienen auch die Erfolge der ersten Turnabteilung, der Schwimm- und der Hockey-Jugend. Beim Offenburger Landesturnfest war der KTV 46 zahlreich am stärksten vertreten. Als Vorkämpfer traten unter den KTV-Sportlern wurden Rudi Mader und Robert Bauer bei den Turnen, Hans Lind, Herbert Klippel und Horst Kraus bei den Schwimmern genannt.

Besonderen Dank erfährt der Gesamtverband für die einwandfreie Geschäftsführung und seine Bemühungen um die vereinsbezogene Sportanlage im Waldpark, die sich in guter Verfassung befindet. In den Wahlen wurde der bisherige geschäftsführende Vorstand im wesentlichen im neuen Amt bestätigt. Bis zur demnächst stattfindenden Neuwahl des 1. Vorsitzenden bleibt Stadtrat Franz Müller geschäftsführender Vorstand. Mit den Aufgaben des 1. Vorsitzenden wurde Emil Mangler betraut. Seinem Vorgänger Emil Lorenz

wurde für seine außerordentlichen Verdienste um den Verein die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Die Hauptversammlung, der die Vorführung eines Filmes über das Landesturnfest vorausgegangen war, schloß mit einem Ausblick auf das unmittelbar bevorstehende große Schachturnen. Darüber hinaus wurde mehrere der Rotstichl bekräftigt, die Jugendarbeit auf breiter Grundlage zu stellen und zum Hauptliegen der Vereinsarbeit zu machen.

Generalversammlung des KSN 1899

Mit 242 Mitgliedern der Karlsruher Schwimmvereine Neptun 1899 der Rünggärdle Verein im Badischen Schwimmverband, sind jedoch in spezieller Hinsicht an der Spitze. Dies war aus den Jahresberichten zu entnehmen, die anlässlich der Generalversammlung gelesen wurden. Einmütig wurde der Beschluß gefaßt, den KSN in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Eine besondere Ehrung erfuhr das langjährige Mitglied Franz Falk, der am 3. April seinen 50. Geburtstag feierte. Der Jubilar war in den Jahren 1911 bis 1926 einer der schönsten Karlsruher Sprinter und einer der stärksten Stützen in den Wasserballmannschaften des KSV 99 und des SV Neptun. Nach dem Kriege war Falk 1. und 2. Vorsitzender des KSN 1899 und Wasserballwart des Verbandes.

Nach den Wahlen setzt sich der neue Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Friedrich Schneider, 2. Vorsitzender Arthur Pappal, sportlicher Leiter Alfred Bastian, Herrenschwimmwart Oskar Wansch, Jugendwart, Herbert Scheibler, Knaben- und Mädchenwart Karl Bodhorn, Wasserballwart und Damenschwimmwart Wladimir Mesarik.

Die Mittwochspalte MRS. LUCKY HATTE PECH

Die Feuerwehr von Long Buckby (England) hatte einen heißen Tag. Sie mußte einen Schornsteinbrand löschen und hatte schon mit den Vorbereitungen alle Hände voll zu tun. In der betroffenen Wohnung wurden die 35- bei aus der Nähe des Kamins entzündet, die Teppiche aufgerollt und der Fußboden mit Papier belegt. Dann gab der Leiter des Feuerschichtkommandos seinen Leuten das Signal „Wasser marsch“. Die Hausfrau wartete besorgt aber kein Wasser kam. Um so entsetzter war die Inhaberin der Wohnung im Nebenhause. Ihr Wohnzimmer füllte sich plötzlich mit Ruß, Qualm, Dampf und Asche. Aus dem Kamin strömte schmutziges Wasser. Der Feuerwehrmann auf dem Dach hatte den Schlauch in den falschen Schornstein gehalten. „Er muß zu begeistert bei der Sache gewesen sein“, sagte der Feuerwehrchef. Die Dame im Nebenhause hieß Mrs. Lucky (Frau Glück).

Es pfeift zum Abendessen Felice Piromalli gute Laune war dahin, wenn er abends nach Hause kam und auf sein Essen warten mußte. Noch mehr ärgerte es ihn aber, wenn seine Frau ihm Spaghetti vorsetzte, die viel zu lange gekocht hatten. Um seiner Frau rechtzuzugehen, wenn er jedesmal nach Hause kam, verfiel er auf folgende Idee. Er baute kurz entschlossen einen Hochfrequenz-Oscillator neben den Zündkerzen in den Motor seines Wagens ein und stimmte diesen auf seinen Radioparat zu Hause ab. Wenn er jetzt 30 Kilometer von seiner Wohnung entfernt ist, fängt es im Radio in bestimmten Abständen zu pfeifen an. Frau Piromalli weiß dann, daß sie das Essen aufsetzen muß. Hoffentlich verzifft sie nie, das Radio anzustellen!

Freiwillig hinter Zuchthausmauern

Hochbetagt starb im Alter von 81 Jahren der älteste Innesse des Gefängnisses von Whitman County (USA), Henry Bartholomew. Er war im Jahre 1930 einbestraft worden, um eine zehnjährige Haftstrafe wegen Erregung öffentlichen Argernisses zu verbüßen, hatte sich aber von der ihm lieb gewordenen Umgebung nicht wieder trennen mögen. Man ließ ihn bleiben und sich durch allerlei kleine Dienstleistungen im Gefängnis nützlich machen. Von seinen Ausgängerlaubs machte er niemals Gebrauch.

Durch „D“ zum Ochs

Die „Springboks“, Südafrikas weltberühmte Rugbymannschaft, staunten, als sie in Frankreich ankamen und die Plakate sahen, auf denen ihre Spiele angekündigt wurden. Weil „Springboks“ so schwer für französische Zungen ist, hatten die Veranstalter beschlossen, die Rugbyleute „Les Africanders“ zu nennen. Ein „Africander“ aber ist ein besond-

Spaziergänger

Das Frühlingswetter verlockte den Marquis de Boll dieser Tage zu einem kleinen Spaziergang mit seinem Lieblingstier in den Hauptstraßen Turins. Doch kaum waren er und das Tier aus seinem Wagen ausgestiegen, wurden sie von einer größeren Menschenmenge mit langstieligen Stäben beobachtet und ein Polizist forderte ihn auf, seinen Spaziergang

Moneten-Magnet

Bevor die New Yorker Friseurin Stella Kahn von der Arbeit nach Hause fuhr, ging sie noch ein bißchen die Schaufenster der City anschauen. Dabei fand sie ein Geldbündel mit 200 Dollar (200 DM) im Nonstein. Angenehm überrascht setzte sie sich in ein Taxi, um zum Fundbüro zu fahren. Sie sah sehr unbehagen, stand deshalb wieder auf und betrachtete die Polizei, vor ihr lag ein zweites Bündel mit Geld — 600 Dollar (2400 DM). Die Polizei teilte ihr mit, daß das Geld ihr gehört, wenn sich der Eigentümer binnen 90 Tagen nicht melde.

Generalversammlung des KSN 1899

Mit 242 Mitgliedern der Karlsruher Schwimmvereine Neptun 1899 der Rünggärdle Verein im Badischen Schwimmverband, sind jedoch in spezieller Hinsicht an der Spitze. Dies war aus den Jahresberichten zu entnehmen, die anlässlich der Generalversammlung gelesen wurden. Einmütig wurde der Beschluß gefaßt, den KSN in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Eine besondere Ehrung erfuhr das langjährige Mitglied Franz Falk, der am 3. April seinen 50. Geburtstag feierte. Der Jubilar war in den Jahren 1911 bis 1926 einer der schönsten Karlsruher Sprinter und einer der stärksten Stützen in den Wasserballmannschaften des KSV 99 und des SV Neptun. Nach dem Kriege war Falk 1. und 2. Vorsitzender des KSN 1899 und Wasserballwart des Verbandes.

Nach den Wahlen setzt sich der neue Vorstand

wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Friedrich Schneider, 2. Vorsitzender Arthur Pappal, sportlicher Leiter Alfred Bastian, Herrenschwimmwart Oskar Wansch, Jugendwart, Herbert Scheibler, Knaben- und Mädchenwart Karl Bodhorn, Wasserballwart und Damenschwimmwart Wladimir Mesarik.

Karlsruher Filmschau

Schauburg: Das dunkelrote Siegel

„Das dunkelrote Siegel“ heißt der Film diesmal. „Scarlet Pimpernel“ hieß er das erste Mal. Darnie heißt Leslie Howard, der von deutschen Filmen über die Diskays abgezogen wurde, die Hauptrolle, diesmal ist es David Niven. Aber eine Filmkritik soll nicht eine historische Rekonstruktion sein und so wäre zu sagen, daß dieses dunkelrote Siegel eine etwas schwerwiegende Angelegenheit ist wie jene Scarlet Pimpernel. Es war einmal im Jahre 1922... damit könnte man beginnen, aber eine Inhaltsangabe des Films ist schließlich nicht Aufgabe des Berichterstatters. Das ganze Ergebnis wird geliebt und der Besucher auf unfaule Weise um einen besonderen Reiz des Kinobesuches betrogen. Es ist eine abenteuerliche Geschichte aus der französischen Revolution, zu einer Zeit, als man die lebenswerte Eigenart des Edelcousteus trug wie ein Schirmeloh, elegant also und ein wenig lässig. Was es nicht dünne, mehr zu vertragen. Ja, man sollte sagen, daß Margaret Leighton eine unwahrscheinlich schöne Frau ist, die an Gemälden englischer Meister des vorigen Jahrhunderts erinnert, und daß sie von Antje Weidinger hervorragend nachgesprochen ist. Überdies ist der Film von einer pastelligen Farbgleich, die Schlösser, Kirchen und das Meer sanft verzaubert.

Kurbel: Das seltsame Leben des Herrn Bruggs

Herr Bruggs führt ein Doppelleben, und seltsam ist es deshalb, weil sein wahrer Part in der Mittelklasse, der falsche aber in einer Mietwohnung der Altstadt. Hier, unter den einfachen Bewohnern eines Dachstockes, führt sich der einsame, Gewordene verstanden, hier darf der große Bruggs den kleinen Mann spielen, der er zu sein glaubt. Daß er es im Grunde gar nicht ist, daß die kleinstädtische Umwelt den durch sein Werk ge-

Pali: Wenn die Liebe stirbt

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und hervorragende Kameraführung, ausgezeichnete schauspielerische Einzelleistungen sowie ganz natürliche Dialoge garantieren noch einen guten Film. Auf die Idee kommt es an. „Wenn die Liebe stirbt“ (welch entsetzlicher und mit dem Inhalt der Story in absolut keinem Zusammenhang stehender Titel!) hat keine und ist keine. Man hat das Gefühl, daß sich die Drehbuchautoren Giuseppe Cavallone und Camille Mastroianni krampfhaft bemüht haben, eine Liebesgeschichte recht fern über 2000 Meter Höhe zu erzählen. Die herrlich sentimentale Courtes-Möller-Art ist wahrhaft rührend in ihrer Naivität, kann uns aber höchstens ein verstaubtes Gähnen abgeben. Das bestdruckende, sparsam-verhaltene Spiel der jungen Antoinette Bach — ein Gesicht, das man sich merken sollte und ein unvergessenes Caisin — verleiht mit der sonstigen langatmigen Banalität. Ein interessanter Typ ist auch Constant Dewing als kalt berechnende Kokette. Salomon erregend und einschmeichelnd ist Orlane Crémieux's bezauberter Walzer „Quand l'amour meurt“.

Aus dem Landkreis Karlsruhe

Bethelen. Der seit November 1930 durch Landrat Groß dienstentobene Bürgermeister von Bethelen, Raber, wurde jetzt wieder in seinen Dienst eingesetzt. Gegen Raber war eine Disziplinarstrafe in Höhe von 100 DM ausgesprochen worden. Das Schöffengericht hatte Raber freigesprochen, weil die Absicht einer Unterdrückung nicht bewiesen werden konnte. In einer Bürgerversammlung stufte jetzt Landrat Groß die vom Gericht gemachte Feststellung, daß „Schlamerei auf dem Rathaus nicht strafbar“ sei. Breiten. Die Breitenen Naturfreunde haben für die Kennzeichnung des sogenannten Rodevines Nr. 1 1200 Markierungshilfen angefordert. Mit der Kennzeichnung des zweiten Rodevines, der hauptsächlich das Gebiet zwischen Breiten und Bruchsal erschließen soll, wurde jetzt begonnen. Herrenalbs Osterprogramm. An Ostern beginnt in Herrenalb die diesjährige Kurfahrt. Am Ostermontag gibt die Kurkapelle ein Vormittags- und Nachmittagskonzert, während am Abend eine große Internationale Modenschau des Berliner Salons Marg. v. d. Bongarten gezeigt wird. Auf dem Programm für Ostermontag steht neben den Konzerten der beliebte Nachmittags-Tanz.

Wie wird das Wetter?

Warmes Frühlingwetter. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Bei schwachen bis mäßigen südlichen Winden heiter oder leicht bewölkt. Tagessumme wieder über 20. In der Rheinebene örtlich bis nahe 30 Grad. Nächtl. Todtnauberg 25 am Apr. Schneemeldungen vom 8. April. Horngründe-Ochsenfell über 30 cm Firschoes, Kodel 30 cm Apr., Falsberg-Gipfel 50 cm Apr., Todtnau Berg 30 cm Apr. Rheinwasserstände. 8. April Konstanz 280 (-1), Breisach 288 (+2), Mannheim 284 (-2), Karlsruhe-Maxau 243 (-9), Straßburg 281 (-4), Neuburg 282 (-4).

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 9. April. Süddeutscher Rundfunk. 12.15 Schulfunk, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 14.15 Unterhaltungsmusik, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Schulfunk, 15.30 Hauspreis am Klavier, 16.15 Nachmittagskonzert, 17.00 Christum und Gogonwart, 17.15 Hausmusik, 17.40 Südwestdeutsche Heimpost, 18.00 Das Rundfunkorchester, 18.30 Musik am Abend, 20.30 Abendkonzert, 21.00 Vom Reich zum Reich, 21.45 Musica sacra, 22.00 Schulfunk, 22.15 Die Hausfrau, 22.45 Evangel. Krankengottesdienst, 23.15 Aus dem Leben Frankreichs, 23.30 Schulfunk, 23.45 Nachmittagskonzert, 24.00 Säng und Klang im Volkston, 24.30 Klaviermusik, 25.00 Zeitung, 26.00 Unser Melodienprogramm, 26.40 Säng und Klang im Volkston.

Advertisement for SALEM No. 6 cigarettes. The ad features a central illustration of a man in a hat and coat, with the headline '... Die beste Cigarette meines Lebens!'. Below the headline are three small images showing a man climbing a rope, a man holding a cigarette, and a man looking thoughtful. The ad includes the text 'Die Cigarette danach, — das war die beste Cigarette meines Lebens.' and 'Die SALEM No. 6 ist eine sehr, sehr gute Cigarette, — so aromatisch, so dünn und dennoch MILDER VIRGIN, so daß wir uns wünschen, es werde die beste Cigarette Ihres Lebens!'. At the bottom right is a large, detailed illustration of a SALEM No. 6 cigarette pack, showing the brand name and 'MILDER VIRGIN'.

Gottesdienste
 Erng.-luth. Gemeinde, Gründungsstag: 17. Okt. u. N. Abm., Kar-
 lsblog, 9.30 Uhr, N. Abm., 11.15 Uhr, Kindergest., 15 Uhr, Andacht,
 Bismarckstraße 1.

Familien-Nachrichten

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß
 unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Wilhelm Nonnenmacher
 Stahlschmiedemeister
 am 1. April nach einem erkrankten Leben sanft ent-
 schlafen ist.
 Die trauernden Hinterbliebenen
 Grünwetterbach, Bismarckstraße 3
 Beerdigung: Donnerstag, 14. April, in Grünwetterbach.

Unser lieber Vater
Karl Zenker
 ist heute früh im gesegneten Alter von 70 Jahren sanft ent-
 schlafen.
 In tiefem Leid:
 Alfred Zenker u. Frau Gertrud
 Ehe-Eltern, Bismarckstr. 7, den 1. April 1952.
 Feuerbestattung: Donnerstag, 10. 4., 12.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Unser aller Sonnenschein, unser lachendes Kind
Klaus Dieter
 wurde uns am 7. 4. 1952 völlig unerwartet im Alter von
 4 Jahren durch den Tod entzogen.
 In tiefer Trauer:
 Mutter Berner u. Frau Elfrida geb. Biederst
 Kind Susanne
 Familie Friedrich Berner
 Familie Eugen Biederst
 nebst allen Verwandten
 Karlsruhe-Durlach, Auenstraße 27.
 Beerdigung: 12. April 1952, 14.30 Uhr, Begräbnisplatz Durlach.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
 verschied am 7. April meine liebe, trauernde Mutter,
 Schwiegermutter und Großmutter
Josefine Altenau-Burger
 geb. Frank verwitwete Burger
 im Alter von nahezu 81 Jahren.
 In tiefer Trauer:
 Erna Burger, Friseurmeisterin
 Maria Burger geb. Müller u. Sohn Rolf
 nebst Angehörigen
 Karlsruhe, Kaiserstr. 5, Eingang Durlacher Str.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. April, 12 Uhr, auf
 dem Hauptfriedhof statt.

Aus einem arbeits- und erfolgreichen Leben
 verschied an einem Herzschlag unerwartet der
 Leiter der Abteilung für Erd- und Grundbau
**Prof. Dr.-Ing.
 Wilhelm Loos**
 Wir trauern um einen hervorragenden Fach-
 mann und warmherzigen Freund.
 Bundesanstalt für Wasser-, Erd-
 und Grundbau, Karlsruhe
 H. Wittmann.

Am 3. April 1952 verstarb nach langem, schwerem Leiden
 unser Pensionär
Herr Karl Löffler
 im Alter von erst 47 Jahren.
 Herr Löffler hat nahezu 30 Jahre im Innen- und Außen-
 dienst unserer Gesellschaft an verantwortungsvollen Stellen
 wertvolle und treue Dienste geleistet. Auf Grund seiner aus-
 gezeichneten Fachkenntnisse war er vielseitig verwendbar.
 Zuletzt nahm er die wichtigen Funktionen unserer zentralen
 Auskunftsstelle wahr. Sein freundliches Wesen sicherte ihm
 schätzbare Beliebtheit und zahlreiches Bedauern über seine
 langwierige Erkrankung.
 Herr Löffler wird uns stets in guter Erinnerung bleiben.
 Karlsruher Lebensversicherung A.-G.
 Karlsruhe, den 2. April 1952.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer Direktorin
Helene Fenske
 Maschinenbautechnikerin
 bekannt.
 Wir bedauern aufrichtig das allzufrühe Hinscheiden die-
 ses guten Menschen, der mit so viel fachlichem Können,
 Einsatz und unermüdlichem Fleiß sich für unsere Firma ein-
 gesetzt hat.
 Ihr Andenken werden wir in hohen Ehren halten.
 Geschäftsführung u. Belegschaft der Firma
L. Plüss Karlsruhe

Nervös?
 DANN:
KAFFEE HAG

Meine innigstgeliebte Frau, meine herzergebte Mutter,
 Schwiegermutter und Oma, unsere liebe Schwester, Schwö-
 gertin und Tante
Frau Rosa Kölsch
 geb. Effen
 durfte am 1. April, wenige Tage vor ihrem 80. Geburtstag,
 nach schwerem Leiden wohlverabschiedet in dem Frieden Got-
 tes ins Jenseits übergehen. Ihr Leben war erfüllt einzig von unegois-
 ter Liebe für die Ihren. Wir haben die Entschlossenheit am
 Sonntag zur letzten Ruhe gebettet. Allen, die der lieben
 Verewigten während ihrer Krankheit Liebe und Zuneigung
 erwiesen haben, sagen wir an dieser Stelle innigsten Dank.
 Für die uns beim Hingehen unserer unvergesslichen Ent-
 schlössenen zugegangenen vielen Beweise aufrichtiger Teil-
 nahme, für die schönen Kränze und Blumenspenden und die
 zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sei auf diesem
 Wege allen aufs herzlichste gedankt.
 In tiefer Trauer:
 Robert Kölsch
 Herbert Kölsch u. Frau Susi
 mit Kind Brigida
 und alle Angehörigen
 Karlsruhe-Ruppurr, den 1. April 1952,
 Löwenstraße 31.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei
 dem Verlust unserer unvergesslichen Entschlossenen
Luise Emmel
 geb. Benz
 denke ich auf diesem Wege herzlichst.
 Besonderen Dank für die vielen Blumen- und Kränzen-
 spenden sowie allen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Christian Emmel sen.
 Karlsruhe, den 2. April 1952

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden
 erlag meine liebe, trauernde Mutter,
 heilige Seele
Helene Fenske
 im Alter von 47 Jahren
 sanft entschlafen.
 In tiefer Trauer:
 Paul Fenske mit Kinder
 Siegfried u. Helga
 Carl Bayer und Frau
 Gustav Bayer und Frau
 Ehe-Durlach, 8. April 1952,
 Thomashof 4.
 Beerdigung: Donnerstag, 10. 4.
 1952, 14.30 Uhr, Begräbnis-
 platz Durlach.

Meine geliebte Frau, uns-
 ere liebe Mutter und Tante
Marie Beutel
 ist nach langem, schwe-
 rem Leiden von uns ge-
 gangen.
 In tiefer Trauer:
 Herbert Beutel u. Kinder,
 Karlsruhe, 7. April 1952,
 Kaiserstraße 18.
 Beerdigung: Donnerstag,
 11. April 1952, 12.30 Uhr,
 Karlsruhe, Hauptfriedhof.

STATT KARTEN
 Gott dem Allmächtigen
 hat es gefallen, unsere
 liebe Verwandte
Fräulein Maria Daiber
 Eisenbahnsekretärin, L. E.,
 im Alter von 78 Jahren zu
 sich in die Ewigkeit ab-
 zurufen.
 In Namen d. trauernden
 Hinterbliebenen:
 Maria Meßner
 Trauerkinder u. Enkel,
 Karlsruhe, Jährenstr. 11,
 Beerdigung: Donnerstag, 4.
 10. 4. 52, 11.30 U., Hauptf.

Als Vermählte grüßen
**Charles A. Lewis jr.
 Elvira Edith Lewis**
 geb. Meyer
 9. April 1952
 New York, Karlsruhe
 Hauptfriedhof, Karlsruherstr. 1
 Trauung: 19. U., smar. Kirche

Ihre Familienanzeige
 gehört zu die BMM
Veranstaltungen
Blume von Hawaii Kapellenstr. 48 (gegenüber
 dem Arbeitsamt) Tel. 8913
 Täglich 22.00 Uhr: Bunte Shows der Hämestossen
KABARETT - VARIETE - TANZ
Heute 16 Uhr Hausfrauennachmittag
 20.00-3.00 Uhr geöffnet. Eintritt frei. Solide Preise



Ein Frühjahr der Kostüme!
 ... ist es das stark
 tollierte und garnierte
 in dem die Frauen so
 anmutig aussehen
 oder das klassische,
 das herrlich schick
 modt -
 heute sagen wir Ihnen:
 Kostüme und nochmals
 Kostüme bei uns.
Hauptpreislagen:
 79.- 98.- 128.- 145.- 168.- 195.-
Blusen Riesenauswahl
 für jeden Geschmack
Hauptpreislagen:
 4.90 8.50 14.50 19.30 24.- 29.- u. höher
Wenn Anschaffungen, dann Kleidung vom
MODEHAUS
Yetter
 KARLSRUHE
 Yetter kleidet die Familie

Anzeigenschluß
 für die
Gründonnerstag-Karfreitag-
Ausgabe
Heute, 9. April, 12 Uhr
 und für die Osternummer
Donnerstag, 10. April, 12 Uhr
Badische Neueste Nachrichten



Elastisch!
 Daran erkennt man die gute Innenverarbeitung.
 Machen Sie selbst einen Versuch und biegen Sie z. B.
 das Revers eines unserer Anzüge um. Losgelassen
 schnell es sofort in seine ursprüngliche Lage zurück.
 Aber auch die Brustpartie und die Achseln sind
 dank unserer vollelastischen Innenverarbeitung
 unempfindlicher gegen Knutschen und Drücken.
 So verbesserten wir das Aussehen der Kleidung
 und verlängerten ihre Lebensdauer.
Sacco-Anzüge von 98.- bis 215.-
Sport-Sacco " 39.50 " 115.-
Einzelhosen " 28.- " 78.-
Trenchcoats " 65.- " 125.-
Cheviot - Mäntel " 98.- " 215.-
Gabard. - Mäntel " 128.- " 188.-

Zahlungserleichterung durch WKV und Sparbank
Man kauft, wo man vertraut!
HILLER
 IM DER STADT
 KARLSRUHE - KAISERSTRASSE 170 (NÄHE HAUPTPOST)

Allerlei fürs Osterei

Damen-California trotz Sandalettorn, braun Leder 12.90	Strumpftasche Flott, 4 Taschen, versch., fächer 1.75	Kuchenteller Stahlgut, handgemalt, 24 cm Ø 1.50	Tortenplatten mit 2 Griffen, mod. Dekor, ca. 30 cm Ø 1.45
California-Slipper schleppendes Leder mit Baldscholle 16.90	Toilettenasche Chino, mit Selbstver- schluß, Plastikfutter u. Einstecktasche, 13 cm 3.75	Blumenring Herzform, mit Engel- figur 1.95	Eierlöcher in Cellophonbeutel, 4 St. Inhalt, sort. Farb. -40
Dorndorf California viele neue Modelle, verschied. Farben ab 18.50	Aktenmappe Leder, 39 cm, 1 Schla- ch, 2. Wirbel 6.90	Blumenbehälter mit Figur, sort. Aus- führungen 1.95	Eierbocher in Cellophonpackung, 9 St. Inhalt, sort. Farb. -75
Leder-Slipper grün, die Modelle, aparte Nitttasche 19.75	Schulranzen Werkstoff, gute Ver- arbeitung 7.90	Keramikschaale mit Blüthenmalerei, Löffel, 20 cm Ø 3.95	Milchkanne 2 Lit. Inhalt, Alumi- nium, geschliffen 1.95
Dam.-Wanderschuh rot, gelbe Stoppel- fell, Hocker Gummisohle 24.90	Damenhandtasche Pythonskin, modisch, Querschnitt, Überdach. 12.80	Mocca-Garnitur Vollblech, 2teilig 13.75	Springform schwarz gebrannt, 24 cm Ø, m. 2 Böden 2.45
Herrn-Halbschuhe mit Lederzahn, trotz Lederung 24.90	Aktenmappe Vollleder, m. Vor- schub, u. Klemme, 39 cm 15.90	Frühstück-Service Zell., 1 2 Pers., el- fenb., Goldrand, u. Streuer 7.95	Laufgewichtswaage 1000 g, mit vernick. Tasche 16.90
Herrn-Slipper aus Weizenlein, m. Leder- sohle, braun Leder ab 28.50	Taschenschirm Nubische Details 16.75	Kaffee-Service Zell., elfenb., Goldrand und Streuer 29.50	Relief-Ball 3 cm Durchmesser 1.95
Herrn-California in grau, schleppend od. br. Leder ab 29.50	Feinseifen in Cellophonpackung 7 Stück Inhalt -65	Toiletten-Garnitur stahl, elektrifiziert, gepfeilt 17.50	Sandwagen Holz lackiert, mit Belastung, 20 cm 2.85
Kinder-Bindschuh braun Leder, weiche flexible Sohle, 20.25 9.25	Seifengeschenkpg. 3 Stück Luxusseife mit Bild, v. Filmstars 1.75	Toiletten-Garnitur echt Bismarck, mund- gepfeilt, handgeputzt. -95 24.50	Roller Markenfabrik, Schel- lenhölzer, Rollenartig, 25 cm hoch 15.80
Flexi-Sandale mit Gelenksohle, Maß 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00, 23.00 8.90	Oster-Geschenkpg. 1 Ovalechase, 4 Stück Toilettenseife im Cell- phonbeutel m. Seife 1.75	Blumen-Vasen echt Bleikrist., 19 cm hoch, mundgeblasen, handgeputzt. -38 8.50	Kinder-Dreirad Stahlfeder, Holzblech, verstellbar, Lehrs, Spielzeugräder 24.50

KAUFHAUS
Schneider
 ETTLINGEN - KARLSRUHE - RASTATT - BRUCHSAL - KEHL-KORK

Es lohnt sich
 wenn man
 darauf besteht:
 Zum Wäschewaschen
das rote Paket
 Dr. Thompson's
 Wasch-Pulver
 Seit 75 Jahren Spitzenqualität und jetzt sogar mit
Gewebe-Elizier und Licht-Bleiche
 Bestgeschonnte, schwebelweiße Wäsche zu niedrigstem Preis
 Thompson sorgt für Glanz und Helligkeit durch Film-Jedem Stück, jedem Boden
 durch Selbst. Helligkeit jedes Wäschestück durch Thompsons rotes Waschpulver-Fakt.

KARLSRUHER Film-THATER
Am Karfreitag sind sämtliche Karlsruher
Lichtspieltheater den ganz. Tag über geöffnet
DIE KURBEL DAS SELTENE LEBEN DES HERRN BRUGGE, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 Uhr
Schauburg DAS RÜCKSICHTIGE BIEGEL, Der gr. Fortellit m. David Niven, 15, 17, 18, 19, 21 Uhr
PALI Der große Romanfilm: WENN DIE LIEBE STIRBT, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 Uhr
LUXOR Eine Frau, einer Gans: DAS SCHICKSAL DER MEIN FORSTY, 12.00, 13.45, 15.30, 17.15, 19.00, 20.45
RONDELL UNICHOUD IN TAUSEND NOTEN, das reizvolle Lustspiel, 12.15, 14.00, 15.45, 17.30, 19.15, 21.00
Rheingold D. J. Schmitts wunder. JOHANNES ERZÄHLUNG, Oberbachs unsterbl. Oper, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21
Atlantik DER LETZTE DER MOHIKANER, v. S. F. Coopers weltberühmte Roman, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21
 Karfreitag, 11 Uhr vorm.
Sie KURBEL Pastor Angelicus
 Ein weltvolles, faszinierendes Filmwerk, das zu den besten
 eines jeden Menschen spricht.